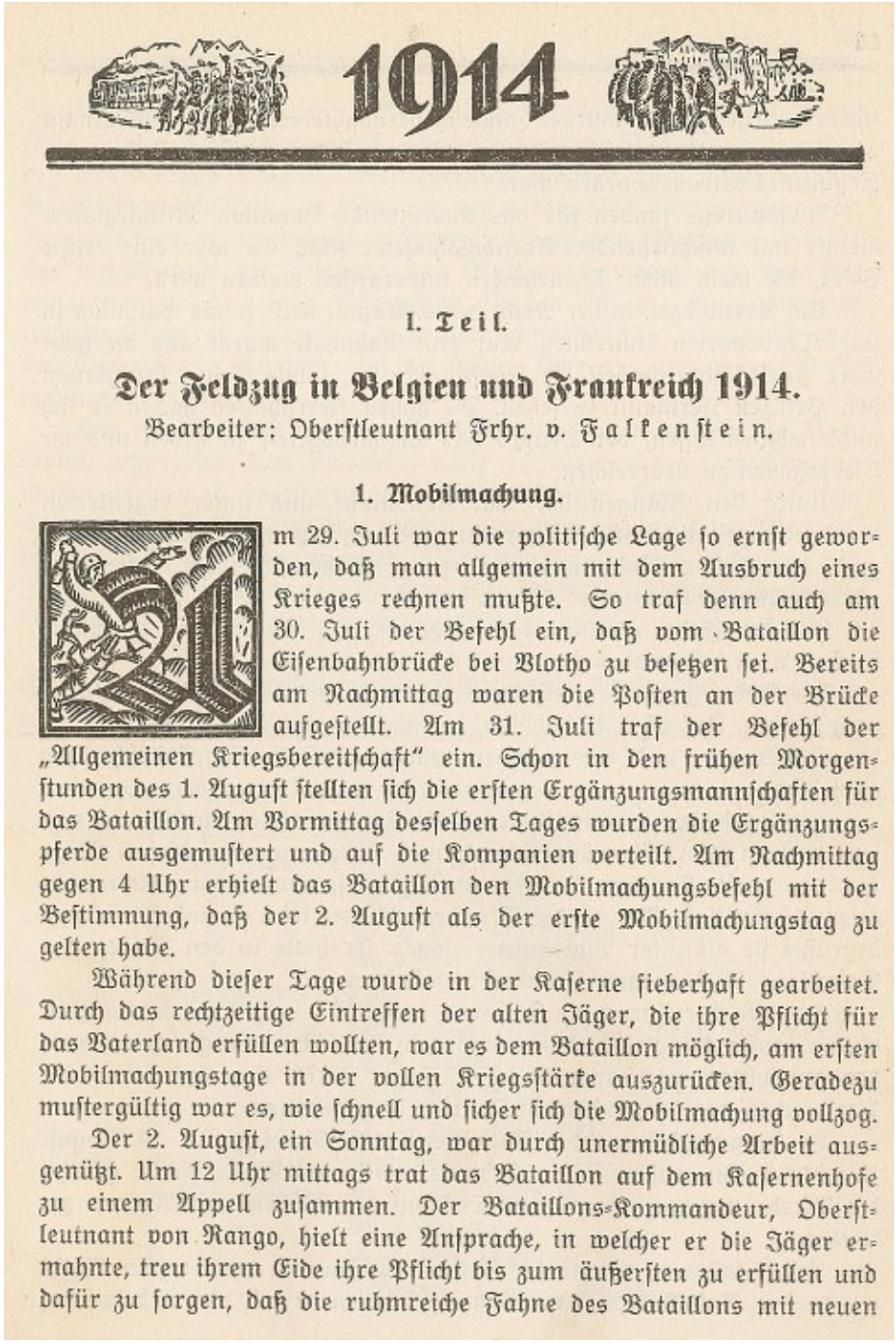


1914

I. Teil.

Der Feldzug in Belgien und Frankreich 1914.

Bearbeiter: Oberstleutnant Frhr. v. Falkenstein.

1. Mobilmachung.

Am 29. Juli war die politische Lage so ernst geworden, daß man allgemein mit dem Ausbruch eines Krieges rechnen mußte. So traf denn auch am 30. Juli der Befehl ein, daß vom Bataillon die Eisenbahnbrücke bei Vlotho zu besetzen sei. Bereits am Nachmittag waren die Posten an der Brücke aufgestellt. Am 31. Juli traf der Befehl der „Allgemeinen Kriegsbereitschaft“ ein. Schon in den frühen Morgenstunden des 1. August stellten sich die ersten Ergänzungsmannschaften für das Bataillon. Am Vormittag desselben Tages wurden die Ergänzungspferde ausgemustert und auf die Kompanien verteilt. Am Nachmittag gegen 4 Uhr erhielt das Bataillon den Mobilmachungsbefehl mit der Bestimmung, daß der 2. August als der erste Mobilmachungstag zu gelten habe.

Während dieser Tage wurde in der Kaserne fieberhaft gearbeitet. Durch das rechtzeitige Eintreffen der alten Jäger, die ihre Pflicht für das Vaterland erfüllen wollten, war es dem Bataillon möglich, am ersten Mobilmachungstage in der vollen Kriegsstärke auszurücken. Geradezu mustergültig war es, wie schnell und sicher sich die Mobilmachung vollzog.

Der 2. August, ein Sonntag, war durch unermüdliche Arbeit ausgenützt. Um 12 Uhr mittags trat das Bataillon auf dem Kasernenhofe zu einem Appell zusammen. Der Bataillons-Kommandeur, Oberstleutnant von Rango, hielt eine Ansprache, in welcher er die Jäger ermahnte, treu ihrem Eide ihre Pflicht bis zum äußersten zu erfüllen und dafür zu sorgen, daß die ruhmreiche Fahne des Bataillons mit neuen

1914

I. T e i l.

Der Feldzug in Belgien und Frankreich 1914.

Bearbeiter: Oberstleutnant Frhr. v. F a l k e n st e i n.

1. Mobilmachung.

Am 29. Juli war die politische Lage so ernst geworden, daß man allgemein mit dem Ausbruch eines Krieges rechnen mußte. So traf denn auch am 30. Juli der Befehl ein, daß vom Bataillon die Eisenbahnbrücke bei Vlotho zu besetzen sei. Bereits am Nachmittag waren die Posten an der Brucke aufgestellt. Am 31. Juli traf der Befehl der »Allgemeinen Kriegsbereitschaft« ein. Schon in den frühen Morgenstunden des 1. August stellten sich die ersten Ergänzungsmannschaften für das Bataillon. Am Vormittag desselben Tages wurden die Ergänzungspferde ausgemustert und auf die Kompanien verteilt. Am Nachmittag gegen 4 Uhr erhielt das Bataillon den Mobilmachungsbefehl mit der Bestimmung, daß der 2. August als der erste Mobilmachungstag zu gelten habe.

Während dieser Tage wurde in der Kaserne fieberhaft gearbeitet.
Durch das rechtzeitige Eintreffen der alten Jäger, die ihre Pflicht für
das Vaterland erfüllen wollten, war es dem Bataillon möglich, am ersten
Mobilmachungstage in der vollen Kriegsstärke auszurücken. Geradezu
mustergültig war es, wie schnell und sicher sich die Mobilmachung vollzog.

Der 2. August, ein Sonntag, war durch unermüdliche Arbeit ausgenützt. Um 12 Uhr mittags trat das Bataillon auf dem Kasernenhofe
zu einem Appell zusammen. Der Bataillons-Kommandeur, Oberstleutnant von Rango, hielt eine Ansprache, in welcher er die Jäger ermahnte, treu ihrem Eide ihre Pflicht bis zum

äußersten zu erfüllen und dafür zu sorgen, daß die ruhmreiche Fahne des Bataillons mit neuen

Lorbeeren geschmückt würde. Zugleich verabschiedete sich Oberstleutnant von Rango vom Bataillon, da er mit der Führung eines Infanterie-Regiments betraut worden war.

Nachmittags fanden für das ausrückende Bataillon Militärgottesdienste mit anschließender Abendmahlsfeier statt. Es war eine ernste Feier, die wohl allen Teilnehmern unvergessen bleiben wird.

Am Abend bzw. in der Nacht des 2. August verließ das Bataillon in zwei Transporten Bückeburg. Auf dem Bahnhofe wurde uns die hohe Ehre zuteil, Ihre Hoheit die Fürstin-Mutter, sowie Seine Durchlaucht den Prinzen Hermann zu sehen. Die hohen Herrschaften hatten es sich nicht nehmen lassen, der Truppe das Abschiedsgeleit zu geben und ihr Liebesgaben zu überreichen.

Unter den Klängen der Bataillonsmusik und unter begeisterten Kundgebungen der Bückeburger Bevölkerung setzten sich beide Transporte in westlicher Richtung in Bewegung. Es herrschte eine ernste, aber zuversichtliche Stimmung.

Auf der Fahrt wurde bekanntgegeben, daß als Eisenbahnzielpunkt Aachen-West bestimmt war.

Die Fahrt ging über Bielefeld—Hamm—Unna—Düsseldorf—Düren nach Aachen. Auf allen Bahnhöfen, besonders in Düren, jubelte das Volk den Jägern zu, und wo gehalten wurde, erhielten sie Erfrischungen aller Art.

Im Laufe des 3. August trafen die Transporte in Aachen ein und marschierten sofort über Waldschenke nach Hergenrad. Auf diesem Wege kam der zweite Transport an einem Jagdhause vorbei, vor welchem ein alter Förster saß. Als er die Truppe erblickte, kam er auf sie zu und begrüßte sie als alter Bückeburger Jäger. Er hatte in den Reihen des Bataillons 70/71 gegen Frankreich gefochten.

Der alte Herr sprach die Hoffnung aus, daß seine jungen Kameraden ebenso tapfer kämpfen möchten und dem Bataillon die gleichen Ehren bereiten sollten, wie seinerzeit die 7. Jäger 70/71. Es wurde ihm dies Versprechen gegeben und wahrlich auch treu gehalten.

In Hergenrad bezog das Bataillon für die Nacht vom 3.—4. August Unterkunft. In großen Sälen, Schulen und in der Kirche wurde geruht, die Pferde waren zum größten Teil auf die Wiesen und Weiden getrieben.

Lange sollte allerdings die Ruhe nicht dauern, denn in der Nacht wurde das Bataillon alarmiert. Angeblich wurde mit einem belgischen

Lorbeeren geschmückt würde. Zugleich verabschiedete sich Oberstleutnant
von Rango vom Bataillon, da er mit der Führung eines Infanterie-Regiments betraut worden war.

Nachmittags fanden für das ausrückende Bataillon Militärgottesdienste mit anschließender Abendmahlsfeier statt. Es war eine ernste Feier, die wohl allen Teilnehmern unvergessen bleiben wird.

Am Abend bzw. in der Nacht des 2. August verließ das Bataillon in zwei Transporten Bückeburg. Auf dem Bahnhofe wurde uns die hohe
Ehre zuteil, Ihre Hoheit die Fürstin-Mutter, sowie Seine Durchlaucht
den Prinzen Hermann zu sehen. Die hohen Herrschaften hatten es sich
nicht nehmen lassen, der Truppe das Abschiedsgeleit zu geben und ihr
Liebesgaben zu überreichen.

Unter den Klängen der Bataillonsmusik und unter begeisterten
Kundgebungen der Bückeburger Bevölkerung setzten sich beide Transporte in westlicher Richtung in Bewegung. Es herrschte eine ernste, aber
zuvorsichtliche Stimmung.

Auf der Fahrt wurde bekanntgegeben, daß als Eisenbahnzielpunkt
Aachen-West bestimmt war.

Die Fahrt ging über Bielefeld—Hamm—Unna—Düsseldorf—Düren
nach Aachen. Auf allen Bahnhöfen, besonders in Düren, jubelte das Volk
den Jägern zu, und wo gehalten wurde, erhielten sie Erfrischungen
aller Art.

Im Laufe des 3. August trafen die Transporte in Aachen ein und
marschierten sofort über Waldschenke nach Hergenrad. Auf diesem Wege
kam der zweite Transport an einem Jagdhause vorbei, vor welchem ein
alter Förster saß. Als er die Truppe erblickte, kam er auf sie zu und
begrüßte sie als alter Bückeburger Jäger. Er hatte in den Reihen des
Bataillons 70/71 gegen Frankreich gefochten.

Der alte Herr sprach die Hoffnung aus, daß seine jungen Kameraden
ebenso tapfer kämpfen möchten und dem Bataillon die gleichen Ehren
bereiten sollten, wie seinerzeit die 7. Jäger 70/71. Es wurde ihm dies
Versprechen gegeben und wahrlich auch treu gehalten.

In Hergenrad bezog das Bataillon für die Nacht vom 3.—4. August
Unterkunft. In großen Sälen, Schulen und in der Kirche wurde geruht,
die Pferde waren zum größten Teil auf die Wiesen und Weiden getrieben.

Lange sollte allerdings die Ruhe nicht dauern, denn in der Nacht
wurde das Bataillon alarmiert. Angeblich wurde mit einem belgischen

Überfall gerechnet, der aber nicht erfolgte. Allerdings hörte man in der Ferne einige Detonationen, die, wie später festgestellt, durch Sprengung der Brücken von Belgiern hervorgerufen waren. Nach ungenügender Nachtruhe marschierte das Bataillon am 4. August 7 Uhr morgens von Hergenrad ab, an der belgischen Grenze entlang nach Weißhaus, wo sich das Detachement des Obersten von Massow, bestehend aus den Regimentern 16, 53, einer Schwadron Ulanen 16 und einer Batterie Feld-Artl.Regt. 43, sowie dem Bataillon sammelte. Hier befand sich auch der General von Emmich, der die Jäger begrüßte und ihnen Weidmannsheil wünschte.

Wie im Manöver wurden die Befehle ausgegeben und der Vormarsch angetreten. Das Bataillon hatte die Vorhut des Detachements übernommen und überschritt mit einem kräftigen Hurra die belgische Grenze. Doch bald sollten wir merken, daß wir uns nicht im Manöver befanden. Die Straße war durch Fällen der Bäume und Aufreißen der Fahrbahn gesperrt. Die Sperre war aber derartig ungeschickt angelegt, daß ein Aufenthalt hierdurch nicht entstand.

Offizierstellenbesetzungsliste des Jäger-Bataillons 7 beim Ausrücken 1914.

Stab: Komdr.: Major Donalies,
Adj.: Oblt. v. Weyhe,
Verpfl.Offz.: Lt. d. Ref. v. Alvensleben.

1. Komp.: Komp.-Führer: Hptm. d. Ref. Frhr. v. Rolshausen (Max),
1. Zug, Führer: Lt. v. Dülong,
2. „ „ Lt. v. Michels,
3. „ „ Lt. d. Ref. van den Wyenbergh,
4. „ „ Lt. d. Ref. v. Blücher.

2. Komp.: Komp.-Führer: Hptm. v. Arnim,
1. Zug, Führer: Oblt. d. Ref. Frhr. v. Hoiningen gen. Huene,
2. „ „ Lt. v. Campe,
3. „ „ Lt. d. Ref. Boele,
4. „ „ Lt. d. Ref. Kottmeier.

3. Komp.: Komp.-Führer: Hptm. Sartig,
1. Zug, Führer: Lt. d. Ref. Eickhoff,
2. „ „ Lt. v. Hugo,
3. „ „ Lt. d. Ref. Wedding,
4. „ „ Fähnrich Frhr. v. Blomberg.

Überfall gerechnet, der aber nicht erfolgte. Allerdings hörte man in der Ferne einige Detonationen, die, wie später festgestellt, durch Sprengung der Brücken von Belgiern hervorgerufen waren. Nach ungenügender Nachtruhe marschierte das Bataillon am 4. August 7 Uhr morgens von Hergenrad ab, an der belgischen Grenze entlang nach Weißhaus, wo sich das Detachement des Obersten von Massow, bestehend aus den Regimentern 16, 53, einer Schwadron Ulanen 16 und einer Batterie Feld-Artl.Regt. 43, sowie dem Bataillon sammelte. Hier befand sich auch der General von Emmich, der die Jäger begrüßte und ihnen Weidmannsheil wünschte.

Wie im Manöver wurden die Befehle ausgegeben und der Vor-
marsch angetreten. Das Bataillon hatte die Vorhut des Detachements
übernommen und überschritt mit einem kräftigen hurra die belgische
Grenze. Doch bald sollten wir merken, daß wir uns nicht im Manöver
befanden. Die Straße war durch Fällen der Bäume und Aufreißen der
Fahrbahn gesperrt. Die Sperre war aber derartig ungeschickt angelegt,
daß ein Aufenthalt hierdurch nicht entstand.

Offizierstellenbesetzungsliste des Jäger-Bataillons 7 beim Ausrücken 1914.

Stab: Komdr.: Major Donalies,
Adj.: Oblt. v. Weyhe,
Verpfl.Offz.: Lt. d. Res. v. Alvensleben.

1. Komp.: Komp.-Führer: Hptm. d. Res. Frhr. v. Rolshausen (Max),
1. Zug, Führer: Lt. v. Dülong,
2. « » Lt. v. Michels,
3. « » Lt. d. Res. van den Wyenbergh,
4. « » Lt. d. Res. v. Blücher.

2. Komp.: Komp.-Führer: Hptm v. Arnim,
1. Zug, Führer: Oblt. d. Res. Frhr. v. Hoiningen gen. Huene,
2. « » Lt. v. Campe,

3. « » Lt. d. Res. Boele,
4. « » Lt. d. Res. Kottmeier.

3. Komp.: Komp.-Führer: Hptm. Sartig,
1. Zug, Führer: Lt. d. Res. Eickhoff,
2. « » Lt. v. Hugo,
3. « » Lt. d. Res. Wedding,
4. « » Fähnrich Frhr. v. Blomberg.

4. Komp.: Komp.-Führer: Hptm. v. Kortzfleisch,
1. Zug, Führer: Lt. v. Rappard,
2. „ „ Lt. d. Ref. v. der Decken,
3. „ „ Lt. d. Ref. Hagen,
4. „ „ Lt. d. Ref. Wiesmann.

M.G.Komp.: Komp.-Führer: Hptm. Frhr. v. Falkenstein,
1. Zug, Führer: Lt. d. Ref. Wiegand,
2. „ „ Lt. v. Graevenitz,
3. „ „ Lt. v. Apell.

Radf.Komp.: Komp.-Führer: Hptm. v. List,
1. Zug, Führer: Lt. Frhr. Spiegel v. u. zu Peckelsheim,
2. „ „ Lt. d. Ref. Busche.

Sanitätsoffiziere:

Bataillons-Arzt: St.-Arzt Dr. Berndt,
Ass.-Arzt: Ob.Arzt Dr. Müller.

Beamte:

Feldzahlmeister: Unt.-Zahlmstr. Lehmkämper.

2. Vormarsch auf Lüttich.

Es ging zunächst über Henri Chapelle nach Aubel, wo eine längere Rast gemacht wurde. Wegen der großen Hitze wurde der Bevölkerung befohlen, Wasser für die durchmarschierende Truppe herauszustellen. Hierbei ereignete sich folgende lustige Geschichte.

Da vor der belgischen Bevölkerung gewarnt worden war und bekanntgegeben wurde, daß die Belgier das Wasser, das sie den Truppen vorsetzten, vergifteten, verlangte naturgemäß jeder Kompaniechef, daß der Besitzer der Wassereimer zunächst persönlich Wasser trinken sollte. So kam es, daß einer der belgischen Bauern einem Kompagniechef zur Antwort gab: „Min Herr, drei Liter habe ich schon gesupt, ich kann nicht mehr.“ Die Bevölkerung war sonst durchweg freundlich und gab alles her, was verlangt wurde. Allerdings bezahlten wir mit Gold.

4. Komp.: Komp.-Führer: Hptm. v. Kortzfleisch,
1. Zug, Führer: Lt. v. Rappard,
2. « » Lt. d. Res. v. der Decken,
3. « » Lt. d. Res. Hagen,
4. « » Lt. d. Res. Wiesmann.
M.G.Komp.: Komp.-Führer: Hptm. Frhr. v. Falkenstein,
1. Zug, Führer: Lt. d. Res. Wiegand,
2. « » Lt. v. Graevenitz,
3. « » Lt. v. Apell.
Radf.Komp.: Komp.-Führer: Hptm. v. List,
1. Zug, Führer: Lt. Frhr. Spiegel v. u. zu Peckelsheim,
2. « » Lt. d. Res. Busche.

S a n i t ä t s o f f i z i e r e :
Bataillons-Arzt: St.-Arzt Dr. Berndt,
Ass.-Arzt: Ob.Arzt Dr. Müller.

B e a m t e :
Feldzahlmeister: Unt.-Zahlmstr. Lehmkämper.

2. Vormarsch auf Lüttich.

Es ging zunächst über Henri Chapelle nach Aubel, wo eine längere Rast gemacht wurde. Wegen der großen Hitze wurde der Bevölkerung befohlen, Wasser für die durchmarschierende Truppe herauszustellen. Hierbei ereignete sich folgende lustige Geschichte.

Da vor der belgischen Bevölkerung gewarnt morden war und bekanntgegeben wurde, daß die Belgier das Wasser, das sie den Truppen vorsetzten, vergifteten, verlangte naturgemäß jeder Kompaniechef, daß der Besitzer der Wassereimer zunächst persönlich Wasser trinken sollte. So kam es, daß einer der belgischen Bauern einem Kompagniechef zur Antwort gab: »Min Herr, drei Liter habe ich schon gesupt, ich kann nicht mehr.« Die Bevölkerung war sonst durchweg freundlich und gab alles her, was verlangt wurde. Allerdings bezahlten wir mit Gold.

Nach zwei Stunden wurde der Vormarsch auf Mortroux fortgesetzt, wo auf einer Weide, welche dicht mit Obstbäumen bestellt war, Biwak bezogen wurde. Die 2. und 4. Komp. waren als Vorposten vorgeschoben. Als wir beim Aufschlagen der Zelte waren, überflog ein feindlicher Flieger den Biwaksplatz. Es entstand eine wilde Schießerei mit Maschinengewehren und Gewehren. Keine Kompanie wollte sich den ersten Erfolg, einen feindlichen Flieger herunterzuholen, nehmen lassen. Dieser wendete jedoch und flog in westlicher Richtung davon. Die Folgen der Schießerei blieben nicht aus. In der Nacht setzte plötzlich schweres Artilleriefeuer ein, durch welches die ersten Verwundungen eintraten. Die Jäger hatten ihre Feuertaufe empfangen. Anscheinend war durch den Flieger der Biwaksplatz des Bataillons dem Feinde gemeldet worden, das Biwak mußte abgebrochen werden. Frierend standen wir stundenlang in dem Obstgarten, auf den Befehl zum Abmarsch wartend. Der zweite Feuerüberfall ging über das Bataillon hinweg in das Dorf Mortroux, wo diesmal die Fahrer und Pferde des Bataillons den Segen erhielten.

Am Morgen des 5. August marschierten wir nach Berneau, wo wir mit dem Jäger-Batl. 9 zusammentrafen und in den Verband der 34. Inf.-Brigade, Gren.Regt. 89 und 90, traten. Hier in Berneau sah es wüst aus. In der Nacht hatten Einwohner auf die dort ruhende 34. Brigade geschossen, dabei war es zu einem heftigen Kampfe gekommen.

Nach längerer Rast traten wir den Vormarsch auf Mouland an, wo das Übersetzen über die Maas stattfinden sollte. In Mouland lagen bereits Teile der Heereskavallerie. Das Dorf brannte an mehreren Stellen, da auch hier die Einwohner die Kavallerie beschossen hatten.

Endlich nach Eintritt der Dunkelheit fand das Übersetzen des Bataillons auf Pontons statt. An der Übergangsstelle mußte das Bataillon sehr lange warten, da erst die Regimenter 89 und 90 die Maas überschritten. Während dieser Zeit kam ein schweres Gewitter mit Regen, wodurch wir völlig durchnäßt wurden. Die feindliche Artillerie hatte die Übergangsstelle unter Feuer genommen, schoß aber derartig schlecht, daß Verluste dadurch nicht entstanden. Die Geschosse gingen entweder zu kurz in die Maas oder auf holländisches Gebiet. Jeder machte unwillkürlich eine Verbeugung, sobald eine Granate heransauste.

Nach zwei Stunden wurde der Vormarsch aus Mortroux fortgesetzt, wo aus einer Weide, welche dicht mit Obstbäumen bestellt war, Biwak bezogen wurde. Die 2. und 4. Komp. waren als Vorposten vorgeschoben. Als wir beim Aufschlagen der Zelte waren, überflog ein feindlicher Flieger den Biwaksplatz. Es entstand eine wilde Schießerei mit Maschinengewehren und Gewehren. Keine Kompanie wollte sich den ersten Erfolg, einen feindlichen Flieger herunterzuholen, nehmen lassen. Dieser wendete jedoch und flog in westlicher Richtung davon. Die Folgen der Schießerei blieben nicht aus. In der Nacht setzte plötzlich schweres Artilleriefeuer ein, durch welches die ersten Verwundungen eintraten. Die Jäger hatten ihre Feuertaufe empfangen. Anscheinend war durch den Flieger der Biwaksplatz des Bataillons dem Feinde gemeldet worden, das Biwak mußte abgebrochen werden. Frierend standen wir stundenlang in dem Obstgarten, auf den Befehl zum Abmarsch wartend. Der zweite Feuerüberfall ging über das Bataillon hinweg in das Dorf Mortroux, wo diesmal die Fahrer und Pferde des Bataillons den Segen erhielten.

Am Morgen des 5. August marschierten wir nach Berneau, wo wir mit dem Jäger-Batl. 9 zusammentrafen und in den Verband der 34. Inf.-Brigade, Gren.Regt 89 und 90, traten. Hier in Berneau sah es wüst aus. In der Nacht hatten Einwohner auf die dort ruhende 34. Brigade geschossen, dabei war es zu einem heftigen Kampfe gekommen.

Nach längerer Rast traten wir den Vormarsch auf Mouland an, wo das Übersetzen über die Maas stattfinden sollte. In Monland lagen bereits Teile der Heereskavallerie. Das Dorf brannte an mehreren Stellen, da auch hier die Einwohner die Kavallerie beschossen hatten.

Endlich nach Eintritt der Dunkelheit fand das Übersetzen des Bataillons auf Pontons statt. An der Übergangsstelle mußte das Bataillon sehr lange warten, da erst die Regimenter 89 und 90 die Maas überschritten. Während dieser Zeit kam ein schweres Gewitter mit Regen, wodurch wir völlig durchnäßt wurden. Die feindliche Artillerie hatte die Übergangsstelle unter Feuer genommen, schoß aber derartig schlecht, daß Verluste dadurch nicht entstanden. Die Geschosse gingen entweder zu kurz in die Maas oder auf holländisches Gebiet. Jeder machte unwillkürlich eine Verbeugung, sobald eine Granate heransauste.

3. Handstreich auf Lüttich.

(Skizze 1.)

Gegen 10 Uhr abends am 5. August befand sich das ganze Bataillon auf dem linken Ufer der Maas und marschierte nach Hermée weiter. Nördlich Hermée sammelte sich das Detachement in der Reihenfolge: 34. Inf.-Brigade, Jäger 9, Jäger 7. Sämtliche Maschinengewehr-Kompanien und die Radfahrer-Kompanien befanden sich am Ende des Detachements. Es mag 2 Uhr morgens des 6. August gewesen sein, als der Befehl eintraf, daß der Vormarsch auf Lüttich angetreten werden sollte. Die Festung sollte im Handstreich genommen werden. Hierzu waren außer unserem Detachement verschiedene Brigaden auch auf der Ost- und Südfront Lüttichs angesetzt. Es wurde befohlen, die Gewehre zu entladen und die Hirschfänger aufzupflanzen. Als Parole war „Es lebe der Kaiser“ ausgegeben.

Es war das letzte Mal, daß wir mit manchen lieben Kameraden zusammen waren und mit ihnen sprachen; wir alle waren uns des Ernstes der Lage voll bewußt.

Es herrschte bedecktes Wetter, doch trat ab und zu der Mond aus den Wolken hervor.

Bald nachdem das Detachement angetreten war, entstand eine wüste Schießerei, an der sich auch die Forts von Lüttich beteiligten. Auch aus den Häusern von Hermée wurde auf uns geschossen. Trotzdem marschierte die Truppe in vollkommener Ruhe und lautloser Stille vorwärts. Ein Zeppelin flog über uns hinweg. In der Nacht sah man die Granaten der belgischen Geschütze in der Luft platzen oder hörte sie mit donnerähnlichem Knall einschlagen. Die Herzen schlugen höher, der Kampf hatte begonnen.

Wie später festgestellt worden ist, rührte der obenerwähnte Feuerlärm von dem Kampf der 89er und 90er her, die sich im Wege geirrt hatten und auf das Fort Pontisse gestoßen waren.

Kurz nachdem das Bataillon Hermée durchschritten hatte, ließ General von Kraewel, der Führer des Detachements, das Bataillon halten, um die Meldung über die Ereignisse bei den Regimentern 89 und 90 abzuwarten. Während dieses Halts stellte der Komp.-Chef der 2. Komp., Hauptmann von Arnim, fest, daß sich die Brigade im Wege geirrt hatte. Der General gab daher den Befehl, daß das Bataillon

18

3. Handstreich auf Lüttich.
(Skizze 1.)

Gegen 10 Uhr abends am 5. August befand sich das ganze Bataillon auf dem linken Ufer der Maas und marschierte nach Hermée weiter. Nördlich Hermée sammelte sich das Detachement in der Reihenfolge: 34. Inf.-Brigade, Jäger 9, Jäger 7. Sämtliche Maschinengewehr-Kompanien und die Radfahrer-Kompanien befanden sich am Ende des Detachements. Es mag 2 Uhr morgens des 6. August gewesen sein, als der Befehl eintraf, daß der Vormarsch auf Lüttich angetreten warden sollte. Die Festung sollte im Handstreich genommen werden. Hierzu waren außer unserem Detachement verschiedene Brigaden auch auf der Ost- und Südfront Lüttichs angesetzt. Es wurde befohlen, die Gewehre zu entladen und die Hirschfänger aufzupflanzen. Als Parole war »Es lebe der Kaiser« ausgegeben

Es war das letzte Mal, daß wir mit manchen lieben Kameraden zusammen waren und mit ihnen sprachen; wir alle waren uns des Ernstes
der Lage voll bewußt.

Es herrschte bedecktes Wetter, doch trat ab und zu der Mond aus
den Wolken hervor.

Bald nachdem das Detachement angetreten war, entstand eine wüste Schießerei, an der sich auch die Forts von Lüttich beteiligten. Auch aus den Häusern von Hermée wurde aus uns geschossen. Trotzdem marschierte die Truppe in vollkommener Ruhe und lautloser Stille vorwärts. Ein Zeppelin flog über uns hinweg. In der Nacht sah man die Granaten der
belgischen Geschütze in der Luft platzen oder hörte sie mit donnerähnlichem Knall einschlagen. Die Herzen schlugen höher, der Kampf hatte begonnen.

Wie später festgestellt worden ist, rührte der obenerwähnte Feuerlärm von dem Kampf der 89er und 90er her, die sich im Wege geirrt
hatten und auf das Fort Pontisse gestoßen waren.

Kurz nachdem das Bataillon Hermée durchschritten hatte, ließ

General von Kraewel, der Führer des Detachements, das Bataillon
halten, um die Meldung über die Ereignisse bei den Regimentern 89
und 90 abzuwarten. Während dieses Halts stellte der Komp.-Chef der
2. Komp., Hauptmann von Arnim, fest, daß sich die Brigade im Wege
geirrt hatte. Der General gab daher den Befehl, daß das Bataillon

auf dem Feldwege von Hermée über Punkt 148 auf Lüttich weitermarschieren und die Vorhut des Detachements übernehmen sollte.

Der weitere Vormarsch des Bataillons erfolgte zunächst glatt und in sehr schnellem Tempo. Dann gab es erhebliche Stockungen. Der Feldweg zog sich teilweise tief eingeschnitten im Gelände hin. Von den Forts — rechts Liers und links Pontisse — sah man die Scheinwerfer arbeiten. Sobald sie den Feldweg absuchten, mußte sich das Bataillon hinlegen. Es war daher ein ständiges Hinlegen, Aufstehen und Marschieren. Das einsetzende Artilleriefeuer der Forts zeigte uns bald, daß die Überraschung nicht geglückt war. Jedoch traten Verluste zunächst nicht ein. Vor und auch seitwärts von uns am Horizont erblickte man Brände. Hierdurch wurde in uns das Gefühl erweckt, daß Lüttich bereits von den andern Kolonnen genommen sei und wir zu spät kamen. Der Marsch wurde daher noch beschleunigt. Als es anfing hell zu werden, bemerkte der Bataillons-Kommandeur, daß die Verbindung mit der 34. Inf.-Brigade, sowie mit dem Jäger-Bataillon 9 abgerissen war und er nur noch die 1., 2. und 4. Komp. des Bataillons bei sich hatte. Er beschleunigte daher den Vormarsch noch mehr, um den Anschluß wieder herzustellen. Es entstand von neuem die Annahme, daß man sich vom richtigen Wege verirrt habe, jedoch bestätigten Einwohner, daß der Weg nach Lüttich führen würde. Mit Morgengrauen des 6. August erreichten die drei genannten Kompagnien, stark ermüdet, das Quartier du Nord von Lüttich. Es wurde haltgemacht und geruht. Durch den Morgennebel schimmernd, erblickten die Jäger tief unter sich den Spiegel der Maas und im Grunde das Häusermeer der Stadt Lüttich. Der Gefechtslärm war verstummt, nur in weiter Ferne ertönte noch schwacher Kanonendonner. An der Stelle, wo das Bataillon lag, herrschte tiefer Friede. Der Kommandeur, Major Donalies, entschloß sich, für die Jäger Kaffee kochen zu lassen. Hierzu wurden die Einwohner der umliegenden Häuser aufgefordert. Die Lage war vollkommen ungeklärt. Bekannt war, daß mehrere Brigaden von verschiedenen Seiten auf Lüttich angesetzt waren. Die Verbindung mit der eigenen Brigade war vollkommen verloren. Beim Bataillon befanden sich der Kommandeur des Jäger-Bataillons 9, Major von der Oelsnitz, mit seinem Adjutanten, die in der Nacht ebenfalls den Anschluß an ihr Bataillon verloren hatten.

In Lüttich herrschte Ruhe. So entschloß sich Major Donalies, die 1. Komp. unter Hauptmann Freiherr von Rolshausen nach Lüttich hereinzuschicken. Die Kompanie sollte, falls Lüttich vom Feinde frei ge-

auf dem Feldwege von Hermée über Punkt 148 auf Lüttich weitermarschieren und die Vorhut des Detachements übernehmen sollte.

Der weitere Vormarsch des Bataillons erfolgte zunächst glatt und in sehr schnellem Tempo. Dann gab es erhebliche Stockungen. Der Feldweg zog sich teilweise tief eingeschnitten im Gelände hin. Von den Forts — rechts Liers und links Pontisse — sah man die Scheinwerfer arbeiten. Sobald sie den Feldweg absuchten, mußte sich das Bataillon hinlegen. Es war daher ein ständiges Hinlegen, Aufstehen und Marschieren. Das einsetzende Artilleriefeuer der Forts zeigte uns bald, daß die Überraschung nicht geglückt war. Jedoch traten Verluste zunächst nicht ein. Vor und auch seitwärts von uns am Horizont erblickte man Brände. Hierdurch wurde in uns das Gefühl erweckt, daß Lüttich bereits von den andern Kolonnen genommen sei und wir zu spät kamen. Der Marsch wurde daher noch beschleunigt. Als es anfing hell zu werden, bemerkte der Bataillons-Kommandeur, daß die Verbindung mit der 34. Inf.-Brigade, sowie mit dem Jäger-Bataillon 9 abgerissen war und er nur noch die 1., 2. und 4. Komp. des Bataillons bei sich hatte. Er beschleunigte daher den Vormarsch noch mehr, um den Anschluß wieder herzustellen. Es entstand von neuem die Annahme, daß man sich vom richtigen Wege verirrt habe, jedoch bestätigten Einwohner, daß der Weg nach Lüttich führen würde. Mit Morgengrauen des 6. August erreichten die drei genannten Kompagnien, stark ermüdet, das Quartier du Nord von Lüttich. Es wurde haltgemacht und geruht. Durch den Morgennebel schimmernd, erblickten die Jäger tief unter sich den Spiegel der Maas und im Grunde das Häusermeer der Stadt Lüttich. Der Gefechtslärm war verstummt, nur in weiter Ferne ertönte noch schwacher Kanonendonner. An der Stelle, wo das Bataillon lag, herrschte tiefer Friede. Der Kommandeur, Major Donalies, entschloß sich, für die Jäger Kaffee kochen zu lassen. Hierzu wurden die Einwohner der umliegenden Häuser aufgefordert. Die Lage war vollkommen ungeklärt. Bekannt war, daß mehrere Brigaden von verschiedenen Seiten auf Lüttich angesetzt waren. Die Verbindung mit der eigenen Brigade war vollkommen verloren. Beim Bataillon befanden sich der Kommandeur des Jäger-Bataillons 9, Major von der Oelsnitz, mit seinem Adjutanten, die in der Nacht ebenfalls den Anschluß an ihr Batalllon verloren hatten.

In Lüttich herrschte Ruhe. So entschloß sich Major Donalies, die 1. Komp. unter Hauptmann Freiherr von Rolshausen nach Lüttich hereinzuschicken. Die Kompanie sollte, falls Lüttich vom Feinde frei ge-

funden würde, dort Quartier für das Bataillon vorbereiten. Aus diesem Grunde schloß sich auch der Verpflegungsoffizier, Leutnant d. Res. von Alvensleben, der Kompagnie an. Auch Major von der Oelsnitz mit seinem Adjutanten begleiteten die Kompanie, da sie glaubten, dort ihr Bataillon wiederzufinden. Die Fahne des Bataillons wurde mitgenommen.

Wir wenden uns nun dieser Kompanie zu. Als die Kompanie die Vorstadt Lüttich betrat, schlossen sich ihr einige Zivilisten an und begleiteten sie. Die graugrünen Röcke und der Tschako hatten wohl bei der Bevölkerung Lüttichs den Glauben hervorgerufen, daß die Jäger Engländer seien. Da dies anscheinend bald von dem Führer erkannt wurde, ließ man die Bevölkerung in diesem Glauben und nahm die dargebrachten Huldigungen entgegen. Leider wurde aber dabei versäumt, die nötigen Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. So marschierte die Kompagnie ohne Sicherung in Marschkolonne, an der Spitze ihr tapferer Führer, ferner Major von der Oelsnitz mit seinem Adjutanten und der Leutnant d. Res. von Alvensleben nach Lüttich herein und erreichten einen kleinen Platz, auf dem die Kirche St. Fois stand. Hier befand sich eine belgische Gendarmerie-Wache, die die anrückenden Jäger als Feinde erkannte und das Feuer aufnahm. Gleich durch die ersten Schüsse fielen Hauptmann von Rolshausen und Major von der Oelsnitz sowie eine große Anzahl Oberjäger und Jäger. Leutnant der Reserve von Alvensleben wurde schwer verwundet, versuchte aber noch, mit seinem Taschentuch der nachrückenden Kompagnie ein Zeichen zu geben. Es war jedoch zu spät. Die Kompanie war inzwischen in einen Hinterhalt geraten; denn es wurde aus fast allen Häusern geschossen. Ob diese Schützen Zivilisten waren oder belgische Soldaten, die sich dort in Unterkunft befanden, kann nicht festgestellt werden. Tatsache ist, daß aus einem halbgeöffneten Fenster ein Zivilist hinter seiner am Fenster stehenden Frau im Anschlag lag und schoß. Er wurde durch den Vizefeldwebel Arnold durch Kopfschuß erledigt. Die Kompanie drängte sich an die Kirche von St. Fois heran und schoß auf die gegenüberliegende Geschützgießerei, aus welcher der Gegner ein heftiges Gewehrfeuer eröffnete. Bei diesem Kampf zeichnete sich besonders der Vizefeldwebel Zumstein aus, der, mehrfach verwundet, auf dem Straßenpflaster liegend, mit seiner Trillerpfeife die Kommandos zum Stopfen gab, da eine planlose Schießerei entstanden war. Der Kampf wurde noch unangenehmer, als durch einen Zufall die elektrische Hochspannungsleitung zerriß und zur Erde fiel.

20
funden würde, dort Quartier für das Bataillon vorbereiten. Aus diesem Grunde schloß sich auch der Verpflegungsoffizier, Leutnant d. Res. von Alvensleben, der Kompagnie an. Auch Major von der Oelsnitz mit seinem Adjutanten begleiteten die Kompanie, da sie glaubten, dort ihr Bataillon wiederzufinden. Die Fahne des Bataillons wurde mitgenommen.

Wir wenden uns nun dieser Kompanie zu. Als die Kompanie die Vorstadt Lüttich betrat, schlossen sich ihr einige Zivilisten an und begleiteten sie. Die graugrünen Röcke und der Tschako hatten wohl bei der Bevölkerung Lüttichs den Glauben hervorgerufen, daß die Jäger Engländer seien. Da dies anscheinend bald von dem Führer erkannt wurde, ließ man die Bevölkerung in diesem Glauben und nahm die dargebrachten Huldigungen entgegen. Leider wurde aber dabei versäumt, die nötigen Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. So marschierte die Kompagnie ohne Sicherung in Marschkolonne, an der Spitze ihr tapferer Führer, ferner Major von der Oelsnitz mit seinem Adjutanten und der Leutnant d. Res. von Alvensleben nach Lüttich herein und erreichten einen kleinen Platz, aus dem die Kirche St. Fois stand. Hier befand sich eine belgische Gendarmerie-Wache, die die anrückenden Jäger als Feinde erkannte und das Feuer aufnahm. Gleich durch die ersten Schüsse fielen Hauptmann von Rolshausen und Major von der Oelsnitz sowie eine große Anzahl Oberjäger und Jäger. Leutnant der Reserve von Alvensleben wurde schwer verwundet, versuchte aber noch, mit seinem Taschentuch der nachrückenden Kompagnie ein Zeichen zu geben. Es war jedoch zu spät. Die Kompanie war inzwischen in einen Hinterhalt geraten; denn es wurde aus fast allen Häusern geschossen. Ob diese Schützen Zivilisten waren oder belgische Soldaten, die sich dort in Unterkunft befanden, kann nicht festgestellt warden. Tatsache ist, daß aus einem halbgeöffneten Fenster ein Zivilist hinter seiner am Fenster stehenden Frau im Anschlag lag und schoß. Er wurde durch den Vizefeldwebel Arnold durch Kopfschuß erledigt. Die Kompanie drängte sich an die Kirche von St. Fois heran und schoß auf die gegenüberliegende Geschützgießerei, aus welcher der Gegner ein heftiges Gewehrfeuer eröffnete. Bei diesem Kampf zeichnete sich besonders der Vizefeldwebel Zumstein aus, der, mehrfach verwundet, auf dem

Straßenpflaster liegend, mit seiner Trillerpfeife die Kommandos zum Stopfen gab, da eine planlose Schießerei entstanden war. Der Kampf wurde noch unangenehmer, als durch einen Zufall die elektrische Hochspannungsleitung zerriß und zur Erde fiel.

Die Führung hatte inzwischen Leutnant von Dülong übernommen. Er sah ein, daß ein weiterer Verbleib in dieser Lage unmöglich war und gab den Befehl zum Rückzuge. Die Vorstadt von Lüttich glich einem Hexenkessel, da ein wildes Feuer aus den Häusern auf die Jäger gerichtet wurde. Hierdurch wurde die Kompanie gezwungen, nicht denselben Weg, den sie beim Vormarsch benutzt hatte, einzuschlagen, sondern mußte mehr nach Nordosten ausbiegen und traf daher nicht wieder zur 2. und 4. Komp. Um die Fahne des Bataillons hatten sich etwa 20—30 Jäger geschart, um zu vermeiden, daß sie in die Hände des Gegners fiel. Vizefeldwebel Arnold mit einigen beherzten Jägern hatte die Nachspitze übernommen und sicherte so den Rückzug der Kompanie. Soweit es möglich war, wurden die Verwundeten mitgenommen. Leider mußten aber eine große Anzahl der in den Straßen gefallenen Kameraden ihrem Schicksal überlassen bleiben.

Die 1. Komp. war, ohne es zu wissen, vor die Wohnung des Kommandanten von Lüttich, General Léman, gekommen. Dieser war von dem Einrücken der preußischen Truppen vollkommen überrascht. Sein Adjutant, Major Marchand, starb den Heldentod. In einer Lütticher Zeitung wurde die Bestürzung des Generals Léman beschrieben. Der Artikel hat etwa folgenden Inhalt:

„Das Attentat auf General Léman.

Der General war in voller Beschäftigung mit den Mitgliedern seines Stabes auf dem Bureau von St. Foi, als man ganz in der Nähe Schüsse vernahm. „Das ist unerhört, man kann hier nicht mehr arbeiten" sagten die Offiziere und gingen an die Tür, um nachzusehen, was draußen geschah. „Die Deutschen sind da!" Im selben Augenblick hörte man eine Feuersalve. Der arme Marchand fällt. Zwei preußische Offiziere und einige Soldaten mit dem Träger der Fahne, alle mit Pistole bewaffnet, sind vor dem Hause. „Gebt mir schnell einen Revolver" sagte General Léman. „Sie haben nicht das Recht, mein General, Ihr Leben in diesem Moment zu opfern", gibt ihm der Chef zur Antwort. „Nein, nein, lassen Sie mich gehen." Der Chef schiebt den General Léman, der nicht groß und nicht dick war, in ein anderes Zimmer, wo man die Fenster schließt. Aus der benachbarten Wohnung schießen die Bürger, die mit Pistolen bewaffnet waren, auf die deutschen Soldaten. Der Chef führt seinen General in das Häuschen eines Arbeiters, wo er in der Mitte der braven Familie Zuflucht fand."

Die Führung hatte inzwischen Leutnant von Dülong übernommen. Er sah ein, daß ein weiterer Verbleib in dieser Lage unmöglich war und gab den Befehl zum Rückzuge. Die Vorstadt von Lüttich glich einem Hexenkessel, da ein wildes Feuer aus den Häusern auf die Jäger gerichtet wurde. Hierdurch wurde die Kompanie gezwungen, nicht denselben Weg, den sie beim Vormarsch benutzt hatte, einzuschlagen, sondern mußte mehr nach Nordosten ausbiegen und traf daher nicht wieder zur 2. und 4. Komp. Um die Fahne des Bataillons hatten sich etwa 20—30 Jäger geschart, um zu vermeiden, daß sie in die Hände des Gegners fiel. Vizefeldwebel Arnold mit einigen beherzten Jägern hatte die Nachspitze übernommen und sicherte so den Rückzug der Kompanie. Soweit es möglich war, wurden die Verwundeten mitgenommen. Leider mußten aber eine große Anzahl der in den Straßen gefallenen Kameraden ihrem Schicksal überlassen bleiben.

Die 1. Komp. war, ohne es zu wissen, vor die Wohnung des Kommandanten von Lüttich, General Léman, gekommen. Dieser war von dem Einrücken der preußischen Truppen vollkommen überrascht. Sein Adjutant, Major Marchand, starb den Heldentod. In einer Lütticher Zeitung wurde die Bestürzung des Generals Léman beschrieben. Der Artikel hat etwa folgenden Inhalt:

»Das Attentat auf General Léman.

Der General war in voller Beschäftigung mit den Mitgliedern seines Stabes auf dem Bureau von St. Foi, als man ganz in der Nähe Schüsse vernahm. »Das ist unerhört, man kann hier nicht mehr arbeiten« sagten die Offiziere und gingen an die Tür, um nachzusehen, was draußen geschah. »Die Deutschen sind da!« Im selben Augenblick hörte man eine Feuersalve. Der arme Marchand fällt. Zwei preußische Offiziere und einige Soldaten mit dem Träger der Fahne, alle mit Pistole bewaffnet, sind vor dem Hause. »Gebt mir schnell einen Revolver« sagte General Léman. »Sie haben nicht das Recht, mein General, Ihr Leben in diesem Moment zu opfern«, gibt ihm der Chef zur Antwort. »Nein, nein, lassen Sie mich gehen.« Der Chef schiebt den General Léman, der nicht groß und nicht dick war, in ein anderes Zimmer, wo man die Fenster schließt. Aus der benachbarten Wohnung schießen die Bürger, die mit Pistolen bewaffnet waren, auf die deutschen Soldaten. Der Chef führt seinen General in das Häuschen eines Arbeiters, wo er in der Mitte der braven Familie Zuflucht fand.«

Während dieses Kampfes waren die 2. und 4. Komp. auf ihren Raſtplätzen verblieben. Gegen 8.15 Uhr vorm. hörte man aus der Stadt Infanteriefeuer. Mit dem Glaſe war nichts zu ſehen. Eine gewiſſe Unruhe bemächtigte ſich der Führer. Das Feuer ebbte aber allmählich wieder ab, und bald trat vollkommene Stille ein. Da keinerlei Meldung von der 1. Komp. eintraf, entſchloß ſich Major Donalies, die 4. Komp. unter Hauptmann von Kortzfleiſch nach Lüttich hineinzuſchicken, um den Verbleib der 1. Komp. feſtzuſtellen. Die Kompagnie erhielt aber ſchon aus den erſten Häuſern Lüttichs Feuer. Ihr Führer ſah richtigerweiſe ein, daß er ſeinen Auftrag nicht ausführen konnte und entſchloß ſich daher, zum Raſtplatz zurückzukehren.

Es war ſomit klar, daß Lüttich noch nicht in unſerer Hand war. Um einen Häuſerkampf durchzuführen, waren die beiden übriggebliebenen Jäger-Kompanien zu ſchwach. Major Donalies entſchloß ſich daher, mit den beiden Kompanien wieder den Anſchluß an die Brigade zu ſuchen und ſetzte ſich gegen 9 Uhr vorm. auf Vottem in Marſch. Als die Kolonne Vottem erreichte, traf die Meldung ein, daß aus der Richtung des Dorfes Rocourt der Feind im Anmarſch ſei. Major Donalies entſchloß ſich, den Nordweſtrand von Vottem—Höhenrücken 197—190 zunächſt zu beſetzen und dann durch einen Gegenangriff den Gegner zu vertreiben, um wieder völlige Bewegungsfreiheit zu erhalten. Der Angriff der 2. und 4. Komp. wurde mit herrlichem Schwung ausgeführt und hatte vollen Erfolg; denn die Belgier zogen ſich fluchtartig auf Rocourt und in der Richtung auf das Fort Liers zurück, ſo daß die Jäger im ſtehenden Anſchlag hinter ihnen herſchoſſen. In dieſer Lage erhielt plötzlich die 4. Komp., welche auf dem linken Flügel kämpfte, Flankenfeuer aus weſtlicher Richtung (Fort Loncin). Hauptmann von Kortzfleiſch ſchwenkte ſofort mit ſeiner Kompanie herum, um den neuen Gegner ebenfalls anzugreifen. Auch die 2. Komp. ſchwärmte mit zwei Zügen zur Unterſtützung der 4. Komp. ein. Aber auch dieſer Gegner zog es vor, bald das Kampffeld zu räumen. Wahrſcheinlich gehörten die Belgier zu den Beſatzungen der Forts Lantin und Loncin, die den Auftrag hatten, den Fortbereich von den Jägern zu ſäubern. Da es glühend heiß geworden war, und die Truppe unbedingt der Ruhe bedurfte, entſchloß ſich Major Donalies, die beiden Kompanien zu ſammeln und an der Windmühle nordweſtlich Vottem zur Ruhe überzugehen. Hier befand ſich ein tief eingeſchnittener, mit Hecken umſäumter Weg, der Schutz gegen die heißen Sonnenſtrahlen gewährte. Als die Kompanie in

Während dieses Kampfes waren die 2. und 4. Komp. auf ihren Rastplätzen verblieben. Gegen 8.15 Uhr vorm. hörte man aus der Stadt Infanteriefeuer. Mit dem Glase war nichts zu sehen. Eine gewisse Unruhe bemächtigte sich der Führer. Das Feuer ebbte aber allmählich wieder ab, und bald trat vollkommene Stille ein. Da keinerlei Meldung von der 1. Kamp. eintraf, entschloß sich Major Donalies, die 4. Komp. unter Hauptmann von Kortzfleisch nach Lüttich hineinzuschicken, um den Verbleib der 1. Komp. festzustellen. Die Kompagnie erhielt aber schon aus den ersten Häusern Lüttichs Feuer. Ihr Führer sah richtigerweise ein, daß er seinen Auftrag nicht ausführen konnte und entschloß sich daher, zum Rastplatz zurückzukehren.

Es war somit klar, daß Lüttich noch nicht in unserer Hand war. Um einen Häuserkampf durchzuführen, waren die beiden übriggebliebenen Jäger-Kompanien zu schwach. Major Donalies entschloß sich daher, mit den beiden Kompanien wieder den Anschluß an die Brigade zu suchen und setzte sich gegen 9 Uhr vorm. auf Vottem in Marsch. Als die Kolonne Vottem erreichte, traf die Meldung ein, daß aus der Richtung des Dorfes Rocourt der Feind im Anmarsch sei. Major Donalies entschloß sich, den Nordwestrand von Vottem—Höhenrücken 197—190 zunächst zu besetzen und dann durch einen Gegenangriff den Gegner zu vertreiben, um wieder völlige Bewegungsfreiheit zu erhalten. Der Angriff der 2. und 4. Komp. wurde mit herrlichem Schwung ausgeführt und hatte vollen Erfolg; denn die Belgier zogen sich fluchtartig auf Rocourt und in der Richtung auf das Fort Liers zurück, so daß die Jäger im stehenden Anschlag hinter ihnen herschossen. In dieser Lage erhielt plötzlich die 4. Komp., welche auf dem linken Flügel kämpfte, Flankenfeuer aus westlicher Richtung (Fort Loncin). Hauptmann von Kortzfleisch schwenkte sofort mit seiner Kompanie herum, um den neuen Gegner ebenfalls anzugreifen. Auch die 2. Komp. schwärmte mit zwei Zügen zur Unterstützung der 4. Komp. ein. Aber auch dieser Gegner zog es vor, bald das Kampffeld zu räumen. Wahrscheinlich gehörten die Belgier zu den Besatzungen der Forts Lantin und Loncin, die den Auftrag hatten, den Fortbereich von den Jägern zu säubern. Da es glühend heiß geworden war, und die Truppe unbedingt der Ruhe bedurfte, entschloß sich Major Donalies, die beiden

Kompanien zu sammeln und an der Windmühle nordwestlich Vottem zur Ruhe überzugehen. Hier befand sich ein tief eingeschnittener, mit Hecken umsäumter Weg, der Schutz gegen die heißen Sonnenstrahlen gewährte. Als die Kompanie in

Schützenlinie sich in der befohlenen Marschrichtung zurückzogen, erhielten sie heftiges Schrapnellfeuer von den Forts. Dieses richtete jedoch keinen Schaden an, da die Sprengpunkte viel zu hoch lagen. Gegen 3 Uhr nachm. war der Sammelplatz erreicht. Unter Sicherung wurde zur Ruhe übergegangen, die unbedingt nötig war, da die Anstrengungen der vorherigen Tage und Nächte sehr groß gewesen waren. Die ausgeschickten Patrouillen, die die Verbindung mit der eigenen Truppe aufnehmen sollten, kamen zurück und meldeten, daß sie von der Brigade nichts gesehen hätten. Hierdurch wurde Major Donalies in seinem Glauben bestärkt, daß Lüttich doch von der Brigade besetzt worden wäre, und er entschloß sich, gegen 4 Uhr nachm. von neuem in der Marschfolge 2., 4. Komp. auf Lüttich vorzumarschieren. Der Marsch ging durch Vottem in Richtung Lüttich. Als die Spitze auf die Hauptstraße von Vottem einbog, erhielt sie von einem belgischen Posten in Stärke von etwa zehn Mann, der sich hinter einer großen Krümmung festgesetzt hatte, Feuer, das sofort erwidert wurde. Zugleich begann ein heftiges Feuer von allen Seiten. Es traten starke Verluste ein. Hier fiel der tapfere Hauptmann von Arnim. Zu Tode getroffen, an der Erde liegend, schon die Todesblässe im Gesicht, seinen Degen fest in der Faust haltend, rief er seiner Kompanie zu: „Vorwärts Jäger, ich bin tot." Mit diesen Worten starb er. Feldwebel Kaufmann nahm im stärksten feindlichen Feuer seinen toten Hauptmann zunächst mit, mußte dann aber, durch das starke Feuer gezwungen, seinen Hauptmann liegenlassen und konnte nur den Ehrendegen des Hauptmanns von Arnim an sich nehmen. Gleich danach fiel auch der brave Kompaniechef der 4. Komp., Hauptmann von Kortzfleisch, durch Kopfschuß.

Die Spitze unter Leutnant von Campe brach mit dem Oberjäger Meier und einigen Jägern nach Lüttich zu durch. Diesem Trupp schlossen sich auch Major Donalies und Leutnant d. Res. Kottmeier an. Sie merkten aber bald, daß der Anschluß der Spitze an die nächste Kompanie abgerissen war und daß sie gänzlich allein waren. Major Donalies befahl daher, daß sich die Spitze auseinanderziehen sollte, um in den Hecken Schutz zu suchen. Hierbei hatte auch Major Donalies den Anschluß an diese Abteilung verloren und sah sich plötzlich von einem Trupp belgischer Soldaten umzingelt. Er verteidigte sich heldenmütig durch wohlgezieltes Feuer, hatte aber beim Nachladen unglücklicherweise eine Ladehemmung. Diesen Augenblick benutzten die Belgier, um unseren beliebten, tapferen Kommandeur durch Bajonettstich in den Hals nieder-

Schützenlinie sich in der befohlenen Marschrichtung zurückzogen, erhielten sie heftiges Schrapnellfeuer von den Forts. Dieses richtete jedoch keinen Schaden an, da die Sprengpunkte viel zu hoch lagen. Gegen 3 Uhr nachm. war der Sammelplatz erreicht. Unter Sicherung wurde zur Ruhe übergegangen, die unbedingt nötig war, da die Anstrengungen der vorherigen Tage und Nächte sehr groß gewesen waren. Die ausgeschickten Patrouillen, die die Verbindung mit der eigenen Truppe aufnehmen sollten, kamen zurück und meldeten, daß sie von der Brigade nichts gesehen hätten. Hierdurch wurde Major Donalies in seinem Glauben bestärkt, daß Lüttich doch von der Brigade besetzt worden wäre; und er entschloß sich, gegen 4 Uhr nachm. von neuem in der Marschfolge 2., 4. Komp. aus Lüttich vorzumarschieren. Der Marsch ging durch Vottem in Richtung Lüttich. Als die Spitze auf die Hauptstraße von Vottem einbog, erhielt sie von einem belgischen Posten in Stärke von etwa zehn Mann, der sich hinter einer großen Krümmung festgesetzt hatte, Feuer, das sofort erwidert wurde. Zugleich begann ein heftiges Feuer von allen Seiten. Es traten starke Verluste ein. hier fiel der tapfere Hauptmann von Arnim. Zu Tode getroffen, an der Erde liegend, schon die Todesblässe im Gesicht, seinen Degen fest in der Faust haltend, rief er seiner Kompanie zu: »Vorwärts Jäger, ich bin tot.« Mit diesen Worten starb er. Feldwebel Kaufmann nahm im stärksten feindlichen Feuer seinen toten Hauptmann zunächst mit, mußte dann aber, durch das starke Feuer gezwungen, seinen Hauptmann liegenlassen und konnte nur den Ehrendegen des Hauptmanns von Arnim an sich nehmen. Gleich danach fiel auch der brave Kompaniechef der 4. Komp. Hauptmann von Kortzsleisch, durch Kopfschuß.

Die Spitze unter Leutnant von Campe brach mit dem Oberjäger Meier und einigen Jägern nach Lüttich zu durch. Diesem Trupp schlossen sich auch Major Donalies und Leutnant d. Res. Kottmeier an. Sie merkten aber bald, daß der Anschluß der Spitze an die nächste Kompanie abgerissen war und daß sie gänzlich allein waren. Major Donalies befahl daher, daß sich die Spitze auseinanderziehen sollte, um in den Hecken Schutz zu suchen. Hierbei hatte auch Major Donalies den Anschluß an diese Abteilung verloren und sah sich plötzlich von einem Trupp belgischer Soldaten umzingelt. Er verteidigte sich heldenmütig durch wohlgezielteg Feuer, hatte aber beim Nachladen unglücklicherweise eine Ladehemmung. Diesen Augenblick benutzten die Belgier, um unseren beliebten, tapferen Kommandeur durch Bajonettstich in den Hals nieder-

zustrecken. Leutnant von Campe und Leutnant d. Res. Kottmeier drangen stark erschöpft bis nach Lüttich vor, mußten aber in den Straßen Lüttichs, von Übermacht angegriffen, die Waffen strecken und wurden gefangengenommen.

Wir wenden uns jetzt zu den Resten der 2. und 4. Komp., deren Führung der Bataillons-Adjutant Oberleutnant von Weyhe in musterhaft ruhiger und bestimmter Weise übernommen hatte. Oberleutnant von Weyhe sah ein, daß ein Durchdringen nach Lüttich ausgeschlossen war. Er entschloß sich daher, den Rest der beiden Kompanien, etwa noch 200 Mann, in einem Steinbruch südlich Vottem zu sammeln und hier eine Verteidigungsstellung einzunehmen. Es mag gegen 5 Uhr nachm. gewesen sein, als sich die Kompanien in diesem Steinbruch festsetzten. Die Belgier versuchten, auch hier die Jäger anzugreifen, wurden aber immer wieder zurückgeschlagen. Etwa gegen 7 Uhr abends sahen die Jäger in ziemlicher Höhe einen deutschen Flieger über sich hinwegziehen. Es wurde versucht, sich diesem durch Tücherschwenken bemerkbar zu machen, was aber natürlich erfolglos blieb. Allmählich kam die Dunkelheit heran. Hoffnung, aus diesem Steinbruch, der von den Belgiern fast ganz eingeschlossen war, herauszukommen, war wenig vorhanden, und man entschloß sich, den Steinbruch bis zum äußersten zu halten. Eine ausgeschickte Patrouille stellte aber fest, daß doch noch eine Lücke vorhanden war. Um 8.30 Uhr abends entschloß sich Oberleutnant von Weyhe mit den ihm noch verbliebenen Mannschaften den Steinbruch in aller Stille zu verlassen. Die Verwundeten und alle überflüssigen Sachen mußten allerdings zurückbleiben. Es war sternklar, aber kein Mondschein. So marschierten die Jäger, Mann hinter Mann, aus der Grube heraus bis nördlich Vottem. Hier sammelte Oberleutnant von Weyhe den Rest des Bataillons und marschierte in nördlicher Richtung ab. Die Abteilung kam über das Glacis eines Forts (Pontisse). Immerfort spielten die Scheinwerfer der Forts, so daß die Jäger alle Augenblicke sich hinlegen mußten. Sie glaubten auch schon durch das Licht der Scheinwerfer erkannt zu sein, und blieben daher eine längere Zeit liegen. Da die Anstrengungen der letzten Tage fast übermenschlich gewesen waren, schlief mancher Jäger, sobald er auf der Erde lag, ein und mußte erst von seinem Hintermann geweckt werden. Beim Überschreiten des Kampffeldes vom Tage zuvor stieß man auf viele tote Infanteristen und Jäger, aber auch Belgier.

zustrecken. Leutnant von Campe und Leutuant d. Res. Kottmeier drangen stark erschöpft bis nach Lüttich vor, mußten aber in den Straßen Lüttichs, von Übermacht angegriffen, die Waffen strecken und wurden gefangengenommen.

Wir wenden uns jetzt zu den Resten der 2. und 4. Komp., deren Führung der Bataillons-Adjutant Oberleutnant von Weyhe in musterhaft ruhiger und bestimmter Weise übernommen hatte. Oberleutnant von Weyhe sah ein, daß ein Durchdringen nach Lüttich ausgeschlossen war. Er entschloß sich daher, den Rest der beiden Kompanien, etwa noch 200 Mann, in einem Steinbruch südlich Vottem zu sammeln und hier eine Verteidigungsstellung einzunehmen. Es mag gegen 5 Uhr nachm. gewesen sein, als sich die Kompanien in diesem Steinbruch festsetzten. Die Belgier versuchten, auch hier die Jäger anzugreifen, wurden aber immer wieder zurückgeschlagen. Etwa gegen 7 Uhr abends sahen die Jäger in ziemlicher Höhe einen deutschen Flieger über sich hinwegziehen. Es wurde versucht, sich diesem durch Tücherschwenken bemerkbar zu machen, was aber natürlich erfolglos blieb. Allmählich kam die Dunkelheit heran. Hoffnung, aus diesem Steinbruch, der von den Belgiern fast ganz eingeschlossen war, herauszukommem war wenig vorhanden, und man entschloß sich, den Steinbruch bis zum äußersten zu halten. Eine ausgeschickte Patrouille stellte aber fest, daß doch noch eine Lücke vorhanden war. Um 8.30 Uhr abends einschloß sich Oberleutnant von Weyhe mit den ihm noch verbliebenen Mannschaften den Steinbruch in aller Stille zu verlassen. Die Verwundeten und alle überflüssigen Sachen mußten allerdings zurückbleiben. Es war sternklar, aber kein Mondschein. So marschierten die Jäger, Mann hinter Mann, aus der Grube heraus bis nördlich Vottem. Hier sammelte Oberleutnant von Weyhe den Rest des Bataillons und marschierte in nördlicher Richtung ab. Die Abteilung kam über das Glacis eines Forts (Pontisse). Immerfort spielten die Scheinwerfer der Forts, so daß die Jäger alle Augenblicke sich hinlegen mußten. Sie glaubten auch schon durch das Licht der Scheinwerfer erkannt zu sein, und blieben daher eine längere Zeit liegen. Da die Anstrengungen der letzten Tage fast übermenschlich gewesen waren, schlief mancher Jäger,

sobald er auf der Erde lag, ein und mußte erst von seinem Hintermann geweckt werden. Beim Überschreiten des Kampffeldes vom Tage zuvor stieß man auf viele tote Infanteristen und Jäger, aber auch Belgier.

Es dämmerte schon, als die Kompanie das brennende Dorf Hermée, den Ausgangspunkt des Bataillons am 5. August, erreichte. Beim Durchmarschieren bemerkte man ein erleuchtetes Fenster; es war ein Verbandplatz. In diesem Hause befanden sich ein verwundeter Oberstleutnant und ein Unteroffizier vom Regt. 89. Aus Andeutungen war zu entnehmen, daß sie die Fahne ihres Bataillons bei sich versteckt hielten. Später ging eine Geschichte durch die Zeitungen, daß ein Fahnenträger des Gren.Regts. 89 sich das Fahnentuch um den Leib gewickelt und so die Fahne geborgen hatte. Vielleicht ist das die Geschichte gewesen. — Es war allmählich hell geworden, als die Reste der 2. und 4. Komp. in einem Roggenstück in der Nähe der Dorfstraße Biwak bezogen, d. h. jeder wickelte sich einfach in seine Zeltbahn, legte sich hin, um in demselben Augenblick zu schlafen. Niemand belästigte die ruhende Abteilung, und als sie aufwachte, tropfte ihr der Regen ins Gesicht. Neu gestärkt ging es um 8.30 Uhr vorm. weiter. Es war eine große Freude, als man plötzlich in einem Meldereiter wieder den ersten deutschen Soldaten sah und somit die Verbindung mit der deutschen Truppe wiederhergestellt war. Im Laufe des Vormittags des 7. August traf die Abteilung bei Lixé ein, wo sie sich dann unter den Befehl des Kommandeurs der 4. Kav.-Division, Exzellenz von Garnier, stellte.

Die 3. Komp., M.G.-Komp. und Radfahrer-Komp. des Bataillons hatte General von Kraewel, Führer der 34. Brigade, zu seiner Verfügung behalten und war am 6. August vorm. mit diesen Teilen bis an die Eisenbahnlinie Milmort—Haute Prealle gerückt. Zunächst ohne jede Verbindung mit den kämpfenden Truppen, trafen hier nach und nach Teile der 34. Brigade, des Jäger-Bataillons 9 und auch der Rest der 1. Komp. mit der Fahne unter Führung des Leutnants von Dülong ein. Durch die eingehenden Meldungen wurde festgestellt, daß der Sturm auf Lüttich mißlungen war. Daher entschloß sich General von Kraewel gegen 10,30 Uhr vorm. nach Hermée zurückzumarschieren. Am hellen Tage wurde dieser Rückzug unter dem Feuer der Forts Pontisse und Liers angetreten. Jedoch gingen die meisten Granaten zu hoch, nur ein Schuß ging in die Kolonne; hierdurch traten Verluste ein. Die Stimmung der Jäger war vorzüglich, und unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ und anderer Soldatenlieder wurde Hermée erreicht. Das Dorf brannte an verschiedenen Stellen. Trotzdem schossen auch jetzt die Einwohner auf die Truppe. Einige wurden mit der Waffe in der Hand gefaßt und hatten später ihre gerechte Strafe

Es dämmerte schon, als die Kompanie das brennende Dorf Hermée, den Ausgangspunkt des Bataillons am 5. August, erreichte. Beim Durchmarschieren bemerkte man ein erleuchtetes Fenster; es war ein Verbandplatz. In diesem Hause befanden sich ein verwundeter Oberstleutnant und ein Unteroffizier vom Regt. 89. Aus Andeutungen war zu entnehmen, daß sie die Fahne ihres Bataillons bei sich versteckt hielten. Später ging eine Geschichte durch die Zeitungen, daß ein Fahnenträger des Gren.Regts. 89 sich das Fahnentuch um den Leib gewickelt und so die Fahne geborgen hatte. Vielleicht ist das die Geschichte gewesen. — Es war allmählich hell geworden, als die Reste der 2. und 4. Komp. in einem Roggenstück in der Nähe der Dorfstraße Biwak bezogen, d. h. jeder wickelte sich einfach in seine Zeltbahn, legte sich hin, um in demselben Augenblick zu schlafen. Niemand belästigte die ruhende Abteilung, und als sie aufwachte, tropfte ihr der Regen ins Gesicht. Neu gestärkt ging es um 8.30 Uhr vorm. weiter. Es war eine große Freude, als man plötzlich in einem Meldereiter wieder den ersten deutschen Soldaten sah und somit die Verbindung mit der deutschen Truppe wiederhergestellt war. Im Laufe des Vormittags des 7. August traf die Abteilung bei Lixé ein, wo sie sich dann unter den Befehl des Kommandeurs der 4. Kav.-Division, Exzellenz von Garnier, stellte.

Die 3. Komp., M.G.-Komp. und Radfahrer-Komp. des Bataillons hatte General von Kraewel, Führer der 34. Brigade, zu seiner Verfügung behalten und war am 6. August vorm. mit diesen Teilen bis an die Eisenbahnlinie Milmort-Haute Prealle gerückt. Zunächst ohne jede Verbindung mit den kämpfenden Truppen, trafen hier nach und nach Teile der 34. Brigade, des Jäger-Bataillons 9 und auch der Rest der 1. Komp. mit der Fahne unter Führung des Leutnants von Dülong ein. Durch die eingehenden Meldungen wurde festgestellt, daß der Sturm aus Lüttich mißlungen war. Daher entschloß sich General von Kraewel gegen 10,30 Uhr vorm. nach Hermée zurückzumarschieren. Am hellen Tage wurde dieser Rückzug unter dem Feuer der Forts Pontisse und Liers angetreten. Jedoch gingen die meisten Granaten zu hoch, nur ein Schuß ging in die Kolonne; hierdurch traten Verluste ein. Die Stimmung der Jäger war vorzüglich, und unter dem Gesang »Deutschland, Deutschland über alles« und anderer Soldatenlieder wurde Hermée erreicht. Das Dorf brannte an verschiedenen Stellen. Trotzdem schossen auch jetzt die Einwohner auf die Truppe. Einige wurden mit der Waffe in der Hand gefaßt und hatten später ihre gerechte Strafe

zu gewärtigen. Als wir Lixé erreicht hatten, war das Feuer vollkommen verstummt. Hier konnte der Truppe endlich eine längere Rast gewährt werden. Gegen abend wurden die Reste des Bataillons wieder über die Maas zurückgenommen und bezogen ostwärts Mouland Biwak. Bevor wir jedoch das linke Maasufer verließen, wurde der Truppe die schauderhafte Arbeit zuteil, die mit der Waffe angetroffenen Franktireurs zu erschießen. Die Nacht verlief im allgemeinen ruhig; nur ab und zu wurden wir durch das Heulen einer anscheinend blindlings abgeschossenen Granate, die in der Maas oder irgendwo im Gelände platzte, gestört.

Die Radfahrer-Kompanie hatte von der Bahnlinie aus den Befehl erhalten, auf Lüttich vorzufahren und die Verbindung mit der 1., 2., und 4. Komp. aufzunehmen. Die Kompanie kam in ein Gefecht mit belgischer Infanterie, das für sie günstig auslief. Die Belgier zogen sich zurück und ließen 1 Offizier und 50 Mann als Gefangene der Radfahrer-Kompanie. Hauptmann von List stieß beim weiteren Vorrücken auf die Reste der 1. Komp. und wies dem Leutnant von Dülong den Platz der Reserve an. Eine Verbindung mit den übrigen Teilen des Bataillons aufzunehmen war der Kompanie nicht möglich.

Gegen 10 Uhr abends kehrte die Kompanie zum Bataillon zurück. Am 7. August wurde sie als Aufklärung auf Lüttich vorgeschickt, erreichte die Stadt und bezog dort Quartier.

4. Einmarsch in Lüttich.

Am frühen Morgen des 7. August erhielt das Bataillon, das aus Teilen der 1. Komp., der 3. und M.G.Komp. bestand, den Befehl, in den Verband der 4. Kav.Div. zu treten, und nahm zunächst eine Bereitschaftsstellung an der Straße Berneau—Warsage, später hinter dem linken Flügel der Division bei Larbois, ein. Bei strömendem Regen verblieben wir bis zum späten Nachmittag in dieser Stellung, erhielten dann den Befehl, nach Aubel zu marschieren und uns zur Verfügung Seiner Exzellenz des Generals der Kavallerie v. d. Marwitz zu stellen. Auf dem Marsche nach Aubel traf die Nachricht ein, daß Exzellenz v. Emmich Lüttich genommen habe. Unter lautem Hurra marschierten die Jäger in freudigster Stimmung nach Aubel. Hier traf

zu gewärtigen. Als wir Lixé erreicht hatten, war das Feuer vollkommen verstummt. Hier konnte der Truppe endlich eine längere Rast gewährt werden. Gegen abend wurden die Reste des Bataillons wieder über die Maas zurückgenommen und bezogen ostwärts Mouland Biwak. Bevor wir jedoch das linke Maasufer verließen, wurde der Truppe die schauderhafte Arbeit zuteil, die mit der Waffe angetroffenen Franktireurs zu erschießen Die Nacht verlief im allgemeinen ruhig; nur ab und zu wurden wir durch das Heulen einer anscheinend blindlings abgeschossenen Granate, die in der Maas oder irgendwo im Gelände platzte, gestört.

Die Radfahrer-Kompanie hatte von der Bahnlinie aus den Befehl erhalten, auf Lüttich vorzufahren und die Verbindung mit der 1., 2., und 4. Komp. Aufzunehmen. Die Kompanie kam in ein Gefecht mit belgischer Infanterie, das für sie günstig auslief. Die Belgier zogen sich zurück und ließen 1 Offizier und 50 Mann als Gefangene der Radfahrer-Kompanie. Hauptmann von List stieß beim weiteren Vorrücken auf die Reste der 1. Komp. und wies dem Leutnant von Dülong den Platz der Reserve an. Eine Verbindung mit den übrigen Teilen des Bataillons aufzunehmen war der Kompanie nicht möglich.

Gegen 10 Uhr abends kehrte die Kompanie zum Bataillon zurück. Am 7. August wurde sie als Aufklärung auf Lüttich vorgeschickt, erreichte die Stadt und bezog dort Quartier.

4. Einmarsch in Lüttich.

Am frühen Morgen des 7. August erhielt das Bataillon, das aus Teilen der 1. Komp., der 3. und M.G.Komp. bestand, den Befehl, in den Verband der 4. Kav.Div. zu treten, und nahm zunächst eine Bereitschaftsstellung an der Straße Berneau—Warsage, später hinter dem linken Flügel der Division bei Larbois, ein. Bei strömendem Regen verblieben wir bis zum späten Nachmittag in dieser Stellung, erhielten dann den Befehl, nach Aubel zu marschieren und uns zur Verfügung Seiner Exzellenz des Generals der Kavallerie v. d. Marwitz zu stellen. Auf dem Marsche nach Aubel traf die Nachricht ein, daß Exzellenz v. Emmich Lüitich genommen habe. Unter

lautem Hurra marschierten die Jäger in freudigster Stimmung nach Aubel. Hier traf

uns der Befehl, daß am 8. Auguſt, 2 Uhr vorm., das Bataillon nach Lüttich abzumarſchieren habe. Da die Anſtrengungen der letzten Tage faſt übermenſchlich geweſen waren, erbat Hauptmann Frhr. v. Falkenſtein, der nunmehr die Führung des Bataillons übernommen hatte, bei Seiner Exzellenz, daß der Abmarſch erſt auf 3 Uhr vorm. verlegt wurde. Dieſer Wunſch wurde erfüllt.

Bei vollkommener Dunkelheit rückten wir am 8. Auguſt von Aubel ab und erreichten Hervé über Battice. Hier wurde eine längere Raſt zur Ausgabe des Kaffees eingelegt. Gleichzeitig wurden Fahrzeuge requiriert, um das Gepäck der ſtark ermüdeten Jäger fortzuſchaffen. Der Auftrag des Bataillons lautete, über Fléron Lüttich zu erreichen. Kurz vor Fléron traf jedoch der Befehl ein, daß nicht über Fléron, ſondern über Queue du Bois nach Lüttich marſchiert werden ſolle. Dieſer Befehl wurde ſeltſamerweiſe von einem belgiſchen Pfarrer in einem von preußiſchen Soldaten gelenkten Auto überbracht. Da ſich aber der Pfarrer vollkommen ausweiſen konnte, wurde der neue Befehl nicht bezweifelt. Faſt zu gleicher Zeit traf ein Radfahrer vom Jäger-Bataillon 4 mit dem Befehle ein, daß alle auf Lüttich marſchierenden Truppen als neutral zu gelten hätten. Am Anfange jeder Marſchkolonne wäre eine weiße Fahne zu tragen. Da wir eine ſolche nicht beſaßen, wurde ein ſtark gebrauchtes Taſchentuch an das Gewehr eines Oberjägers gebunden. So marſchierten wir in beſter Stimmung weiter, ohne daß wir irgendwie beläſtigt wurden. Die Einwohner traten bei unſerm Herannahen aus den Häuſern heraus, hoben die Hände hoch, um uns zu zeigen, daß ſie friedlich geſtimmt waren. Aus den Häuſern ſah man mehrere weiße Lappen heraushängen, alſo ein Zeichen, daß vollkommener Friede herrſchte. Gegen 12 Uhr mittags rückte das Bataillon in Lüttich ein und bezog auf der Chartreuſe Quartier. Hauptmann Frhr. v. Falkenſtein nahm ſogleich die Verbindung mit General v. Emmich, der ſich auf der Zitadelle befand, auf. Hierzu wurde ihm von den Bewohnern Lüttichs in freigebigſter Weiſe ein Auto zur Verfügung geſtellt. Auf der Zitadelle befanden ſich Teile der 2. und 4. Komp. unter dem Oberleutnant d. Reſ. Frhr. v. Huene. Dieſe Teile waren bei den oben geſchilderten Kämpfen in Vottem von ihren Kompanien abgekommen und nach Lüttich durchgebrochen.

Das Schickſal der bei Lüttich Verſprengten war teilweiſe wunderlicher Art. So nahm Feldwebel Kaufmann der 2. Komp., als er in

uns der Befehl, daß am 8. August, 2 Uhr vorm., das Bataillon nach Lüttich abzumarschieren habe. Da die Anstrengungen der letzten Tage fast übermenschlich gewesen waren, erbat Hauptmann Frhr. v. Falkenstein, der nunmehr die Führung des Bataillons übernommen hatte, bei Seiner Exzellenz, daß der Abmarsch erst auf 3 Uhr vorm. verlegt wurde. Dieser Wunsch wurde erfüllt.

Bei vollkommener Dunkelheit rückten wir um 8. August von Aubel ab und erreichten Hervé über Battice. Hier wurde eine längere Rast zur Ausgabe des Kaffees eingelegt. Gleichzeitig wurden Fahrzeuge requiriert, um das Gepäck der stark ermüdeten Jäger fortzuschaffen. Der Auftrag des Bataillons lautete, über Fléron Lüttich zu erreichen. Kurz vor Fléron traf jedoch der Befehl ein, daß nicht über Fléron, sondern über Queue du Bois nach Lüttich marschiert werden solle. Dieser Befehl wurde seltsamerweise von einem belgischen Pfarrer in einem von preußischen Soldaten gelenkten Auto überbracht. Da sich aber der Pfarrer vollkommen ausweisen konnte, wurde der neue Befehl nicht bezweifelt. Fast zu gleicher Zeit traf ein Radfahrer vom Jäger-Bataillon 4 mit dem Befehle ein, daß alle auf Lüttich marschierenden Truppen als neutral zu gelten hätten. Am Anfange jeder Marschkolonne wäre eine weiße Fahne zu tragen. Da wir eine solche nicht besaßen, wurde ein stark gebrauchtes Taschentuch an das Gewehr eines Oberjägers gebunden. So marschierten wir in bester Stimmung weiter, ohne daß wir irgendwie belästigt wurden. Die Einwohner traten bei unserm Herannahen aus den Häusern heraus, hoben die Hände hoch, um uns zu zeigen, daß sie friedlich gestimmt waren. Aus den Häusern sah man mehrere weiße Lappen heraushängen, also ein Zeichen, daß vollkommener Friede herrschte. Gegen 12 Uhr mittags rückte das Bataillon in Lüttich ein und bezog auf der Chartreuse Quartier. Hauptmann Frhr. v. Falkenstein nahm sogleich die Verbindung mit General v. Emmich, der sich aus der Zitadelle befand, aus. Hierzu wurde ihm von den Bewohnern Lüttichs in freigebigster Weise ein Auto zur Verfügung gestellt. Aus der Zitadelle befanden sich Teile der 2. und 4. Komp. unter dem Oberleutnant d. Res. Frhr. v. Huene. Diese Teile waren bei den oben geschilderten Kämpfen in Vottem von ihren Kompanien abgekommen und nach Lüttich durchgebrochen.

Das Schicksal der bei Lüttich Versprengten war teilweise wunderlicher Art. So nahm Feldwebel Kaufmann der 2. Komp., als er in

den Steinbruch von einer Patrouille zurückkehrte und diesen geräumt fand, einsam und allein den Vormarsch auf Lüttich wieder auf. Im Morgengrauen des 7. August wurde Feldwebel Kaufmann in der Vorstadt von Lüttich von einer deutschen Frau angerufen. Nach freundlicher Bewirtung und einer Ruhepause wurde ihm auf sein Verlangen ein Junge als Führer durch die Stadt mitgegeben. Er gelangte, nachdem er unterwegs noch die tadellose Ehrenbezeugung einer belgischen Wache entgegengenommen hatte, unangefochten auf der Zitadelle an, als dort gerade die Lage zu unseren Gunsten umgeschlagen war. Hier befanden sich auch die Teile der Spitze, die sich am 6. August nach dem Straßenkampf in Vottem nach Lüttich durchgeschlagen hatten und dort von den Belgiern gefangengenommen waren.

Nach ihrer Gefangennahme waren sie zunächst in den Pferdestall einer Kavallerie-Kaserne und am frühen Morgen des 7. August, als die deutsche Artillerie Lüttich beschoß, ins Gefängnis gebracht. Nach einiger Zeit erschien plötzlich ein deutscher Generalstabs-Offizier und sagte: „Bewaffnen Sie sich sofort mit den Gewehren der Belgier, die Belgier sind unsere Gefangenen.“ Die befreiten Deutschen (Grenadiere und Jäger) marschierten auf die Zitadelle, wo bereits zwei Kompanien des Inf.Regts. 27, die unter Führung des Generals Ludendorff Lüttich genommen, sich eingenistet hatten.

Oberleutnant d. Res. Frhr. v. Huene, 2. Komp., und der Einjährige Kleinschmidt der 4. Komp. waren nach dem Kampf in Vottem durch die Maas geschwommen und hatten sich später ebenfalls zur Zitadelle durchgeschlagen.

Diese Teile des Bataillons wurden zur Chartreuse geführt, wo sie sich mit der 1., 3. und M.G.Komp. vereinigten.

Der Kampf um Lüttich hatte dem Bataillon viele Tote gekostet. Eine große Zahl Offiziere, Oberjäger und Jäger waren verwundet bzw. wurden vermißt.

Das Bataillon blieb vom 8.—11. August in Lüttich auf der Chartreuse. Die Jäger hatten die Erlaubnis, während ihrer dienstfreien Stunden in die Stadt zu gehen und dort ihre Einkäufe zu machen. Im übrigen wurde die Zeit zur Instandsetzung der Sachen benutzt oder durch Exerzierdienst ausgefüllt.

den Steinbruch von einer Patrouille zurückkehrte und diesen geräumt fand, einsam und allein den Vormarsch auf Lüttich wieder auf. Im Morgengrauen des 7. August wurde Feldwebel Kaufmann in der Vorstadt von Lüttich von einer deutschen Frau angerufen. Nach freundlicher Bewirtung und einer Ruhepause wurde ihm auf sein Verlangen ein Junge als Führer durch die Stadt mitgegeben. Er gelangte, nachdem er unterwegs noch die tadellose Ehrenbezeugung einer belgischen Wache entgegengenommen hatte, unangefochten auf der Zitadelle an, als dort gerade die Lage zu unseren Gunsten umgeschlagen war. Hier befanden sich auch die Teile der Spitze, die sich am 6. August nach dem Straßenkampf in Vottem nach Lüttich durchgeschlagen hatten und dort von den Belgiern gefangengenommen waren.

Nach ihrer Gefangennahme waren sie zunächst in den Pferdestall einer Kavallerie-Kaserne und am frühen Morgen des 7. August, als die deutsche Artillerie Lüttich beschoß, ins Gefängnis gebracht. Nach einiger Zeit erschien plötzlich ein deutscher Generalstabs-Offizier und sagte: »Bewaffnen Sie sich sofort mit den Gewehren der Belgier, die Belgier sind unsere Gefangenen.« Die befreiten Deutschen (Grenadiere und Jäger) marschierten auf die Zitadelle, wo bereits zwei Kompanien des Inf.Regts. 27, die unter Führung des Generals Ludendorff Lüttich genommen, sich eingenistet hatten.

Oberleutnant d. Res. Frhr. v. Huene, 2. Komp., und der Einjährige Kleinschmidt der 4. Komp. waren nach dem Kampf in Vottem durch die Maas geschwommen und hatten sich später ebenfalls zur Zitadelle durchgeschlagen.

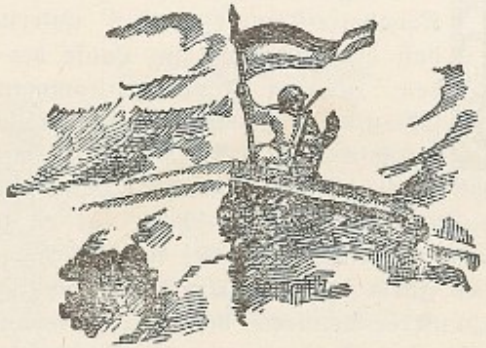
Diese Teile des Bataillons wurden zur Chartreuse geführt, wo sie sich mit der 1., 3. und M.G.Komp. vereinigten

Der Kampf um Lüttich hatte dem Bataillon viele Tote gekostet. Eine große Zahl Offiziere, Oberjäger und Jäger waren verwundet bzw. wurden vermißt

Das Bataillon blieb vom 8.—11. August in Lüttich auf der Chartreuse. Die Jäger hatten die Erlaubnis, während ihrer dienstfreien Stunden in die Stadt zu gehen und dort ihre Einkäufe zu machen. Im übrigen wurde die Zeit zur Instandsetzung der Sachen benutzt oder durch Exerzierdienst ausgefüllt

Die Bagage des Bataillons, welche einige Zeit ſpäter als das Bataillon ſelbſt aus Aubel abmarſchiert war, geriet in das Feuer der Forts Fléron und Evegnée und wurde daher wieder zurückgezogen. Sie erreichte das Bataillon in den nächſten Tagen nicht.

Auf der Chartreuſe befand ſich eine Brieftaubenſtation. Faſt ſtündlich trafen Tauben mit Meldungen ein, aus denen man erſehen konnte, daß bei den Belgiern eine maßloſe Unklarheit über die Lage herrſchte.



Die Bagage des Bataillons, welche einige Zeit später als das Bataillon selbst aus Aubel abmarschiert war, geriet in das Feuer der Forts Fléron und Evegnée und wurde daher wieder zurückgezogen. Sie erreichte das Bataillon in den nächsten Tagen nicht.

Auf der Chartreuse befand sich eine Brieftaubenstation. Fast stündlich trafen Tauben mit Meldungen ein, aus denen man ersehen konnte, daß bei den Belgiern eine maßlose Unklarheit über die Lage herrschte.

5. Vormarsch durch Belgien.

Am 11. August abends traf der Befehl ein, daß die Jäger-Bataillone 3, 4, und 7 dem Höheren Kavallerie-Kommandeur 2 unterstellt seien, und daß die Bataillone im Laufe des 12. August bei dem Höheren Kavallerie-Kommandeur eintreffen sollten. Vereint mit Jäger-Bataillon 4 marschierten wir am 12. August, 4 Uhr morgens, in nördlicher Richtung von Lüttich ab und erreichten Dalhem, wo eine längere Rast eingelegt wurde. Dieser Marsch führte uns an zwei vollkommen intakten Forts vorbei — allerdings bei starkem Nebel —, ohne daß die Truppe von den Forts Feuer erhielt. Anscheinend lagen beide Forts unter dem Feuer unserer Artillerie, denn wir hörten über uns hinweg die Granaten sausen und konnten auch die Einschläge in der Gegend der Forts beobachten.

In Dalhem selbst sah es recht kriegerisch aus. Eine große Zahl zusammengesetzter Gewehre sowie Tornister, gut ausgerichtet, waren am Grabenrande aufgestellt. Auch einzelne belgische Kanonen standen herrenlos herum. Die Belgier selbst waren verschwunden.

Von Dalhem marschierten wir über Berneau, Mouland — wo wiederum die Maas überschritten wurde — Houtain—St. Siméon nach Glons. In Mouland führte uns der Weg hart an der holländischen Grenze entlang. Hier begrüßten uns holländische Zivilisten, die uns die Mitteilung machten, daß England an Deutschland den Krieg erklärt habe.

Bei Glons bezog das Bataillon des Abends Biwak. Am folgenden Tage setzten wir unsern Marsch über Tongres, wo gerastet wurde, Overrepen, Jesseren, nach Looz fort. Hier lag der Stab des Höheren Kavallerie-Kommandeurs. Das Bataillon bezog hier Biwak und stellte die Sicherungen. In den frühen Morgenstunden des 14. August marschierten wir in Richtung Engelsmanshoven vor. Jedoch traf in Gosson-

court der Befehl ein, daß wir nach Looz zurückkehren und unsere alte Vorpostenstellung wieder einnehmen sollten. In der Nacht wurde das Bataillon der 2. Kav.Div. unterstellt. Der Abmarsch nach Hasselt mußte sofort erfolgen. 1 Uhr vorm. marschierten wir von Looz ab und erreichten über Wimmertingen gegen 10 Uhr vorm. Hasselt. Hier meldeten sich beim Bataillon etwa 200 Jäger der 2. und 4. Komp. Diese waren, wie oben erwähnt, unter dem Oberleutnant v. Weyhe bereits am 8. August dem Höheren Kavallerie-Kommandeur zugeteilt worden. Sie hatten an dem Gefecht bei Haelen teilgenommen.

6. Gefecht bei Haelen.

ie oben erwähnt, hatte sich Oberleutnant von Weyhe mit den Resten der 2. und 4. Komp. — Stärke etwa 200 Jäger — dem Höheren Kavallerie-Kommandeur 2 unterstellt und war von diesem dem bei der 4. Kav.Div. befindlichen Jäger-Bataillon 9 zugeteilt worden. Mit der Kavallerie-Division war das Bataillon dann in westlicher Richtung vormarschiert und erreichte am 11. August, abends, St. Truiden.

Der linke Flügel des Gegners stand mit seiner 1. belg. Kav.Div. als linke Flankendeckung in Anlehnung an die kleine Festung Diest bei Haelen, diesen Ort selbst als vorgeschobene Stellung mit einem Radfahr-Bataillon und einigen M.G. besetzt haltend. Im Anschluß nach Süden folgte die gesamte belgische Feldarmee und erwartete hinter der Gette von Diest bis Tirlemont-Jodoigne den Angriff der deutschen Armeen.

Der Auftrag und die Absicht des Höheren Kavallerie-Kommandeurs 2 ging dahin, den Übergang über die Gette zu erzwingen und sich Einblick in die Pläne und den Aufmarsch des Feindes zu verschaffen.

Da die Meldung einging, daß der Gette-Abschnitt vom Feinde besetzt war, entschloß sich General von der Marwitz, den Feind anzugreifen und den Übergang über die Gette zu erzwingen. So trat am 12. August, 7 Uhr morgens, die Kompanie Jäger 7 als Vorhut des Jäger-Bataillons 9 auf der großen Straße von St. Truiden über Stevoort den Vormarsch auf Haelen an. Am Eingang von Stevoort

wurde gehalten. Die 4. Kav.Div. überholte hier das Bataillon. Nach kurzer Rast ging der Vormarsch auf Haelen weiter bis Waterkant. Bei Haelen war Gefechtslärm zu hören.

In Waterkant gab der Bataillons-Führer des Jäger-Bataillons 9, Hauptmann Herbig, folgende Lage bekannt: „Haelen (der Gette-Abschnitt) vom Gegner besetzt. Das Bataillon greift an, um den Gette-Abschnitt zu erzwingen. Vorhut-Kompanie Jäger 7 links der Straße Herk la Ville—Haelen, Jäger-Bataillon 9 rechts der Straße".

Auf einem von Hecken umsäumten Feldwege südlich der Straße stellte sich die Kompanie bereit. Oberleutnant von Weyhe gab die Lage bekannt und setzte zwei Züge in vorderster Linie ein, während ein Zug hinter der Mitte folgen sollte. Wie auf dem Vehlener-Wieh (Exerzierplatz bei Bückeburg) wurde ausgeschwärmt und zunächst, ohne Feuer vom Feinde zu erhalten, vorgegangen, unterstützt von einer Batterie Feld-Artillerie-Regiment 35, welche nach Haelen hineinschoß, dessen Randhäuser zu brennen anfingen. Haelen war anscheinend vom Feinde geräumt. Die Kompanie drang daher in Haelen ein, überschritt die Gette, deren Brücke von den Belgiern nicht genügend zerstört war, und erreichte den Marktplatz von Haelen. Hier erhielt die Kompanie von den Höhen westlich Haelen feindliches Artilleriefeuer, wodurch einige Jäger verwundet wurden. Oberleutnant von Weyhe zog daher die Kompanie auf der Straße nach Diest vor und nahm eine erneute Bereitschaftsstellung nordwestlich Haelen ein. Gegen 1 Uhr nachm. traf hier das Dragoner-Regiment 17 ein, welches weiter auf der Straße nach Diest vorrückte und vereint mit den 18. Dragonern sowie dem Kürassier-Regiment 2 und Ulanen-Regiment 9 den Gegner attackierte. Trotz schnellsten Vorreitens blieben diese Attacken unter großen Verlusten erfolglos. Die Jäger sahen die Trümmer der braven Regimenter nach Haelen zurückkommen. Nach den mißglückten Attacken wurde gegen 5 Uhr abends das Jäger-Bataillon zum Angriff gegen die Linie Hontsum—Velpen angesetzt. Die Jäger-Kompanie 7 ging zunächst in Reihen am westlichen Velpe-Ufer vor, erhielt hierbei schwaches Infanterie-Feuer, ohne daß von dem Gegner etwas zu sehen war. Sprungweise arbeiteten sich die Züge vor über Weiden, die durch dichte Hecken voneinander getrennt waren. Vom Feinde war immer noch nichts zu sehen. In einer dieser Hecken hielt Oberleutnant von Weyhe mit dem Glase Ausschau und erhielt hierbei einen Kopfschuß. Als das Heckengelände endlich überwunden war, erblickte man einzelne belgische Schützen, die, im

Verein mit einem Zuge der M.G.Komp. Jäger 9, das rechts von den 7. Jägern kämpfte, unter Feuer genommen wurden. Dann drang die Kompanie in südostwärtiger Richtung auf Boemendaal vor und nahm einige Belgier gefangen. Als die Belgier fluchtartig den südlichen Teil von Bloemendaal verließen, drangen die Jäger mit Hurra in Bloemendaal ein. — Die Belgier hatten sich zum Teil in den Häusern versteckt, was von Leutnant von Rappard gesehen wurde. Er drang daher in eins der Häuser ein, in dem zehn belgische Soldaten gefangengenommen wurden. Einer der Belgier schoß Leutnant von Rappard auf fünf Schritt durch den Arm. Da allmählich sich das Feuer der Belgier verstärkte, traten bei der Kompanie Verluste ein. Unter ihnen befanden sich die drei noch bei der Kompanie befindlichen Offiziere sowie der Fähnrich von Ditfurth. Der so schön in Fluß befindliche Angriff kam zum Stehen. Gegen Abend traf der Befehl ein, daß der Kampf abzubrechen wäre und zunächst nach Haelen zurückmarschiert werden sollte. Die Verwundeten wurden in einem Hause von Haelen untergebracht, wo sich ihrer der Sanitätsoffizier des Kürassier-Regiments 2 und einige Zivilisten vom belgischen Roten Kreuz in dankenswerter Weise annahmen. Leider gerieten die Verwundeten, die nicht abtransportiert werden konnten, in belgische Gefangenschaft, da noch am späten Abend der Befehl eintraf, daß die Jäger nach Herck-St. Lambrecht zurückmarschieren sollten. Am 13. August marschierten die Jäger nach Hasselt und trafen hier wieder mit dem Bataillon zusammen.

Weiterer Vormarsch durch Belgien.

In Hasselt übernahm das Bataillon die Sicherung nach Norden. Sonntag, den 16. August, sollte das Bataillon sich marschbereit halten. Jedoch traf bald ein Gegenbefehl ein. Das Bataillon verblieb mit Ausnahme der 3. Komp. (Hauptmann Sartig) in Hasselt. Die 3. Komp. wurde am Nachmittag auf Lastkraftwagen nach Kermpt vorgeworfen, um dort mit Kavallerie zusammen die Sicherung zu übernehmen. An dem gleichen Tage traf eine Kraftwagenkolonne, bestehend aus einem Personen- und sechs Lastkraftwagen, beim Bataillon ein. Sie war dem Bataillon eine angenehme Zugabe, denn das Bataillon war jetzt in der Lage, die Fußkranken zu schonen und auch die Dächse

fahren zu lassen, wodurch die Marschfähigkeit des Bataillons erheblich erhöht wurde. In der Frühe des 17. August wurde der weitere Vormarsch fortgesetzt. Er führte über Kermpt, wo die Kompanie Sartig wieder zu uns stieß, Lummen nach Beeringen. In Beeringen lagen wir bis zum späten Nachmittag auf der Straße, dann traf der Befehl ein, dortselbst Unterkunft zu beziehen. Da die Belgier ständig mit Radfahrern einen Kurier- und Nachrichtendienst ausübten, erhielt das Bataillon den Befehl, sämtliche in Beeringen vorhandenen Fahrräder zu beschlagnahmen und zu vernichten. Dieser Befehl wurde sehr eingehend ausgeführt. Die schlechten Räder wurden in den Kanal geworfen, die guten an die Jäger verteilt. Dadurch wurde die Marschfähigkeit weiter erhöht.

Wie in allen belgischen Städten, wo preußische Truppen einrückten, wurde auch hier in Beeringen auf dem Kirchturme die belgische Fahne gehißt. Es hatte sich herausgestellt, daß dann nach kurzer Zeit die betreffenden Orte von feindlicher Artillerie beschossen wurden. In Beeringen wurde das Hissen der belgischen Fahne bemerkt und sofort die Persönlichkeiten festgestellt, die dies veranlaßt hatten. Es waren dies der Pfarrer und der Küster. Beide beteuerten natürlich ihre Unschuld und behaupteten, daß sie dadurch zeigen wollten, daß die Stadt unter militärischer Gewalt stände. Es half ihnen aber nichts, sie wurden während der Nacht festgesetzt. Die Sicherung von Beeringen wurde durch einzelne Feldwachen an den Kanalbrücken übernommen. Nur auf der Straße nach Pael wurde eine Kompanie vorgeschoben, die auf feindliche Kavallerie und Radfahrer Feuer abgab.

Am Abend desselben Tages ging die Meldung ein, daß sich im Lager Burg Léopold eine stärkere feindliche Kavalleriemasse befinde. Daher wurde gegen 11 Uhr abends die 3. Komp. auf Kraftwagen nach Beveolov geschickt. Da jedoch Burg Léopold frei vom Feinde war, kehrte die Kompanie am 18. August in der Frühe nach Beeringen zurück. Am gleichen Tage erfolgte der weitere Vormarsch nach Zaunnel, wo das Bataillon zur Ruhe überging und die Sicherung der Straße nach Aerschot übernahm.

Durch den sehr schnellen Vormarsch haperte der Verpflegungsnachschub, aber immerhin konnte über eine schlechte Verpflegung nicht geklagt werden. Im Gegenteil, die Verpflegung war im allgemeinen recht gut. Sie wurde zum größten Teil aus dem Lande entnommen.

7. Gefecht bei Veldonck.

Um 6 Uhr morgens des 19. August marschierten wir mit der Kavallerie-Division auf Aerschot weiter, bogen dann aber auf Betecom aus, weil bei Aerschot gekämpft wurde. Bei Betecom stieß die Division auf den Feind. Das Bataillon erhielt den Befehl, rechts umfassend in den Kampf einzugreifen. Wir marschierten daher über Puttenberg in Richtung Veldonck.

Die dem Bataillon zugeteilte Kavallerie-Patrouille meldete, daß Veldonck vom Feinde besetzt und Bewegungen starker feindlicher Kräfte auf Tremeloo festgestellt waren. Der Führer des Bataillons entschloß sich daher, Veldonck anzugreifen. Er setzte die 1. und 3. Komp. in erster Linie ein, während die 2. und 4. Komp. rechts rückwärts gestaffelt folgten. Die M.G.Komp. war zum Teil der 1. und 3. Komp. zugeteilt. Der Rest befand sich bei der Reserve des Bataillons. Nach kurzem Feuergefecht, in welchem sich der Vizefeldwebel Arnold durch sein gutes Schießen besonders auszeichnete, griffen die Kompanien Veldonck an und drangen bis Tremeloo vor. In Tremeloo erhielt das Bataillon den Befehl, nicht weiter vorzugehen, sondern bei Hoogland unter Sicherung nach Westen Biwak zu beziehen.

Da der Feind fluchtartig das Kampffeld verlassen hatte, waren die Verluste beim Bataillon nur gering. Etwa 50 Belgier wurden gefangengenommen.

Am frühen Morgen des 20. August marschierten wir über Haecht, Meerbek, Eppeghem — wo längere Zeit gerastet wurde — nach Wolverthem. Auf dem Marsche traf die Nachricht ein, daß Brüssel gefallen sei. In Wolverthem bezogen wir Ortsbiwak und sicherten die Straße nach Merchtem. Am späten Abend meldete eine Ulanenpatrouille, daß auf der Straße nach Merchtem eine stärkere feindliche Kavallerie-Abteilung im Anmarsch sei. Die auf der Straße nach Merchtem stehende Feldwache wurde durch zwei M.G. verstärkt. Gegen Mitternacht fuhr ein Auto auf die Feldwache zu, das aber durch das M.G.-Feuer zum Halten gezwungen wurde. Eine durch den Vizefeldwebel v. Bescherer geführte Patrouille, zu der sich die Jäger Schmitz, Dauer und Isenberg meldeten, brachte das Auto zur Feldwache. Dem Jäger Isenberg war es gelungen, das Auto in Bewegung zu setzen. Dieses leistete dem Bataillon später noch manchen guten Dienst.

Im Morgengrauen des 21. August verließ das Bataillon Wolverthem, um über Merchtem, Baerdegem nach Teralphene zu marschieren, wo die 2. Kav.Div. eine Bereitschaftsstellung einnahm. Gegen 3 Uhr nachm. erfolgte der Weitermarsch nach Voorde. Es war an diesem Tage sehr heiß und wir hatten einen sehr anstrengenden Marsch zurückzulegen. Der Bataillonsführer entschloß sich daher, die Kompanien auf Lastkraftwagen nach Voorde zu befördern. Nördlich Voorde wurde biwakiert. Am folgenden Tage ging es über Grammont, Flobecq nach la Hamaide weiter, wo Ortsbiwak bezogen wurde.

In der Nacht zum 23. August traf die Nachricht ein, daß die Engländer im Norden gelandet seien. Daher wurde nach Frasnes lez Buissenal marschiert und wiederum eine Bereitschaftsstellung eingenommen. Die Meldung von der Landung erwies sich jedoch als falsch. Am Nachmittag erhielt daher das Bataillon den Befehl, so schnell als möglich nach Berchem zu rücken, um dort die Übergänge über die Schelde zu sichern. Das Bataillon wurde auf Kraftwagen nach Berchem vorgeworfen, wo die Radfahrkompanie des Bataillons stand, die die Sicherung bereits übernommen hatte. Das Bataillon biwakierte hier. Vom Feinde wurde nichts bemerkt. In den Abendstunden traf endlich, von den Jägern jubelnd begrüßt, die Bagage des Bataillons ein.

8. Gefecht bei Tournai.

Die Kavallerie-Division sammelte sich am 24. August etwa 1½ km südlich Avelghem. Hier erhielt das Bataillon den Befehl, nach Tournai zu marschieren und eine Kontribution zu erheben, weil am Tage vorher aus verschiedenen Häusern auf Ulanen geschossen worden war. Kurz vor Tournai wurde eine Mittagspause eingelegt. Vizefeldwebel Arnold mit 20 Jägern auf Rädern wurde zur Stadt vorgeschickt, um dem Bürgermeister zu befehlen, den Bataillonsführer am Eingang von Tournai zu empfangen.

Vizefeldwebel Arnold war mit seiner Begleitung bis an die Bahnlinie Roubaix--Tournai gelangt und stellte von dort aus fest, daß in der Stadt Franzosen waren. Er besetzte darauf die Bahnlinie, eröffnete das Feuer und schickte Meldung an das Bataillon. Der Führer des Bataillons begab sich sogleich mit einem Zuge M.G. im Galopp

nach vorn, während das Bataillon in Marsch auf Tournai gesetzt wurde. Vizefeldwebel Arnold meldete dem Führer an Ort und Stelle, daß er mindestens zwei französische Kompanien festgestellt habe, die auf sein Feuer hin in die Stadt zurückgeflutet seien. Nachdem das Bataillon herangekommen war, rückte es bis zur Stadt vor. Es war um die Mittagszeit, alle Häuser waren verschlossen. Tournai schien vollkommen ausgestorben. Um das Bataillon vor einem Feuerüberfall in den Straßen zu sichern, entschloß sich der Führer, aus den nächsten Häusern die männlichen Einwohner als Geiseln herauszuholen. Als erster wurde ein älterer Herr geschnappt, dem klargemacht wurde, daß er sich zum Bürgermeister zu begeben habe und ihn bestimmen solle, an den Ausgang der Stadt zu kommen. Der Herr beteuerte, den Befehl ausführen zu wollen, kehrte aber nicht wieder zurück. Nunmehr wurden die festgenommenen Männer in der Mitte der Straße aufgestellt, ihnen klargemacht, daß sie rücksichtslos erschossen würden, sobald ein Schuß aus irgendeinem der Häuser fiele. Der Vormarsch in das Innere der Stadt wurde in der Weise ausgeführt, daß die Zivilisten vor dem Bataillon in der Mitte der Straße gingen, während das Bataillon selbst, zwei Rotten rechts, zwei Rotten links, auf dem Bürgersteig unter Beobachtung der gegenüberliegenden Fenster marschierte. In dieser Form erreichten wir den Marktplatz, auf dem sich eine Statue befand. Die Zivilisten wurden um die Statue gestellt, jedem gegenüber ein Jäger mit aufgepflanztem Hirschfänger. Darauf begab sich der Führer mit etwa 30 Jägern zum Rathaus. Er war sehr erstaunt, dort den Hauptmann v. Rauch vom Jäger-Bataillon Nr. 10 zu treffen. Auch dieser hatte den Befehl erhalten, eine Kontribution zu erheben. Es dauerte nicht lange, als die Kommandeure Major v. Quitzow (Jäger-Bataillon 3), Major v. Marquard (Jäger-Bataillon 4) und Hauptmann Herbig (Jäger-Bataillon 9) auf dem Bürgermeisteramt erschienen. Alle hatten denselben Auftrag. Fünf Jäger-Bataillone waren von verschiedenen Seiten auf Tournai angesetzt. Nach kurzer Zeit erschien Exzellenz v. d. Marwitz im Auto, beglückwünschte die Jäger zu ihrem Erfolge und befahl, daß von jedem Bataillon zwei Offiziere bestimmt würden, die beim Zählen der Kontribution helfen sollten.

Da sich herausstellte, daß alle fünf Bataillone auf Franzosen gestoßen waren, wurde angeordnet, daß sämtliche Häuser zu durchsuchen seien. Bald hatten wir auch eine französische Territorial-Brigade mit ihrem Führer gefangengenommen. Die Franzosen hatten sich in die

Keller der einzelnen Häuser geflüchtet und gaben ihre Waffen unaufgefordert den Jägern bei ihrem Eintreten ab.

Die Kompanie des Leutnant v. Campe hatte die Bewachung der Gefangenen zu übernehmen und später ihren Abtransport zu bewerkstelligen.

General v. d. Marwitz gab bekannt, daß die Jäger bis 4 Uhr nachm. Ruhe hätten, dann aber der weitere Vormarsch, der sehr anstrengend würde, fortgesetzt werden solle. Aus den fünf Jäger-Bataillonen (3, 4, 7, 9, 10) wurde unter Führung des Major Petersen (Kommandeur Jäger-Bataillon 10) ein Jäger-Detachement zusammengestellt.

9. Vormarsch nach Frankreich.

Um 5 Uhr nachm. verließ das Bataillon Tournai und marschierte in südwestlicher Richtung die ganze Nacht hindurch über Orchies, Marchiennes, Somain, Bouchain, St. Aubert nach St. Vaast. Um 10,20 Uhr abends überschritten wir bei Bercu die französische Grenze. In Orchies wurden die dort in Unterkunft befindlichen Franzosen vollkommen überrascht und gefangengenommen. Man sprach von einer Brigade. Am 25. August, früh, rasteten wir bei Marchiennes an einem kleinen Schloß. Bald hatten die findigen Jäger festgestellt, daß sich im Keller dieses Schlosses große Mengen an Wein und Sekt befanden. Zur Aufmunterung wurden diese Bestände an die Jäger verteilt, was mit Freude begrüßt wurde und äußerst wohl tat. Bei Bouchain wurde eine mehrstündige Rast eingelegt und die Truppe verpflegt.

10. Gefecht bei Cattenières.

(Skizze 2.)

Gegen Abend trafen wir in St. Vaast ein und stießen hier mit dem Kürassier-Regiment 4 zusammen, das am 25. August in einem schweren Kampfe große Verluste erlitten hatte. Am 26. August, morgens, verließen wir St. Vaast, um über Carnières nach Cattenières zu marschieren. Schon von weitem hörten wir Gewehr- und Geschützfeuer. Bald traf die Meldung ein, daß der Feind (Engländer) in der Linie Longsart—Haucourt lag. Das Bataillon erhielt den Befehl, den Feind rechts umfassend anzugreifen, unter Anschluß links an Jäger-Bataillon 4. Wir marschierten daher auf Wambaix. Der Bataillonsführer hatte sich mit Hauptmann Sartig und Oberleutnant d. Ref. Frhr. v. Huene nach vorn begeben und beobachtete, daß der Feind in südwestlicher Richtung zurückging und Schutz in einem dort befindlichen Wäldchen suchte, während Jäger-Bataillon 4 noch im Kampfe in südlicher Richtung lag. Es wurden die Kompanien Dülong und Huene im Anschluß an Jäger-Bataillon 4 in erster Linie entwickelt, die Kompanie Sartig in zweiter Linie rechts gestaffelt und zur Verfügung des Bataillons zurückgehalten. Die M.G.Komp. wurde mit Teilen zwischen Jäger-Batillon 4 und dem Bataillon eingesetzt. Hier befand sich eine außerordentlich günstige Stellung für die M.G. Der Rest der M.G.Komp. verblieb bei der Kompanie Sartig.

Die beiden Kompanien traten unter dem Schutz des Feuers der M.G. in den Kampf ein. Sie kamen zunächst gut vorwärts. Hauptmann Sartig wollte sich mit seiner Kompanie rechts rückwärts des Bataillons

aufstellen und überschritt hierzu die Straße Cambrai—Bohain. Beim Überschreiten dieser Straße erhielt die Kompanie starkes Feuer.

Hauptmann Sartig brach tot zusammen, Leutnant v. Hugo und Fähnrich v. Blomberg wurden verwundet. Der Führer des Bataillons bemerkte, daß durch die eingetretenen Verluste in den Reihen der 3. Komp. Verwirrung entstand; er begab sich sofort zur Kompanie, um die Ordnung wiederherzustellen, und beauftragte den Vizefeldwebel Friedrichs, die Führung der Kompanie zu übernehmen. Trotz Absuchen mit dem Glase konnten wir nicht feststellen, wo der Gegner lag, erhielten aber unausgesetzt Feuer. Es stellte sich später heraus, daß die Engländer aus einem kleinen Heiligenhäuschen mit einem M.G. die genannte Straße unter Feuer hielten. Es wurde darauf noch ein Zug M.G. neben der Kompanie Huene eingesetzt, während ein Zug der 3. Komp. sich rechts neben den M.G. entwickelte.

Nach längerem Kampfe bemerkten wir, daß sich der Gegner auf Esnes zurückzog und den M.G. ein äußerst günstiges Ziel bot. Es wurde nunmehr der Rest der M.G.Komp. eingesetzt und ein sehr wirksames Feuer auf die Engländer abgegeben. In diesem Augenblick bekamen wir auch aus der linken Flanke Feuer. Bei unserem flankierenden Vorgehen waren wir vor die Front des Dragoner-Regiments 2 gekommen, die uns anscheinend für Engländer hielten. Leutnant v. Michels wurde daher zu den Dragonern geschickt mit dem Ersuchen, das Feuer einzustellen.

Nachdem der Feind in Esnes wieder Front gemacht und anscheinend auch Verstärkung erhalten hatte, denn es setzte plötzlich feindliches Artilleriefeuer ein, war ein weiteres Vordringen unmöglich, da wir ohne jede Artillerie-Unterstützung waren. Es traf auch bald der Befehl ein, daß vorläufig nicht weiter vorgegangen werden solle. Etwa gegen 3 Uhr nachm. erhielt das Bataillon von der Kavallerie-Division den Befehl, das Gefecht abzubrechen. Zu dieser Zeit war auch der Kampf vollkommen verstummt. Kurz darauf wurde befohlen, das Bataillon solle sich über Wambaix nach Cattenières zurückziehen. Unter dem Schutze der M.G.Komp. rückte das Bataillon zunächst nach Wambaix, wo eine neue Aufnahmestellung genommen und dann die M.G. herangezogen wurden.

Auf dem Marsche nach Cattenières sahen wir ein französisches Kavallerie-Regiment, das in einer Geländefalte hielt. Sogleich wurde die M.G.Komp. im Galopp nach vorn geschickt, aber die Franzosen zogen

vor, sich aus dem Staube zu machen, so daß die M.G. nicht mehr zu Schuß kamen. In Cattenières trafen wir den Divisions-Kommandeur, der uns mitteilte, daß wir nicht mehr der Division, sondern dem Höheren Kavallerie-Kommandeur 2 unterstellt seien.

In dem Gefecht bei Cattenières hatten zwei Offiziere und 22 Jäger den Heldentod gefunden, 35 Jäger wurden vermißt. 2 Offiziere, ein Fähnrich, 58 Oberjäger und Jäger wurden verwundet.

In Cattenières erhielt das Bataillon den Befehl, mit Jäger-Bataillon 4 eine Bereitschaftsstellung an der Eisenbahn Cambrai—Bohain einzunehmen. Wir erhielten hier unbedeutendes Artilleriefeuer, Verluste traten nicht ein. Am Abend bezogen wir Unterkunft in Cattenières. Auch der Quartierwirt des Stabes war verwundet und wurde von dem Bataillons-Arzt, Oberarzt der Landwehr Dr. Müller, in Pflege genommen.

11. Vormarsch auf Paris.

Das Bataillon verblieb am folgenden Tage zunächst bis 10 Uhr vorm. in Cattenières, marschierte dann befehlsmäßig nach Cambrai und bezog dort Unterkunft in einer Fabrik, wo das ganze Bataillon geschlossen lag. Hier traf auch die Radfahrkompanie ein. Sie übernahm am Abend die Sicherung der Straße nach Bapaume.

Am 28. August wurde von neuem das Jäger-Detachement aus den Bataillonen 3, 4, 7, 9, 10 zusammengestellt, und marschierte in der Reihenfolge 4., 10., 7., 9., 3. Bataillon über Fontaine, Ytrés nach Etricourt, wo wir zur Ruhe übergingen. Da große Hitze herrschte, war der Marsch äußerst anstrengend. Einige Franzosen, die sich von der Truppe verirrt hatten, wurden gefangengenommen. Um 6 Uhr morgens des 29. August wurde der Marsch über Moislains, Clery, Estrées nach Lihons fortgesetzt, wo um 7 Uhr abends Biwak bezogen wurde. Schon um 5.30 Uhr vorm. des folgenden Tages brach das Detachement in der Reihenfolge 9., 7., 4., 3., 10. Bataillon nach Roigliese auf, um dort eine Bereitschaftsstellung einzunehmen. Nachmittags bezogen wir Unterkunft in Roye. Den Südausgang der Stadt sicherte das Bataillon.

5 Uhr morgens des 31. August verließen wir Roye und erreichten Margny. Hier hatten wir die große Freude, daß uns die erste Feldpost

traf. Nach längerer Rast ging es nach Choisy au Bac weiter. Da der Marsch sehr anstrengend war, wurden die Kompanien von Thourotte aus auf Kraftwagen befördert. Die Marschstraße führte durch den wundervollen Wald von Compiègne an einem Jagdschloß von Napoleon I. vorbei. Südlich Choisy au Bac rasteten wir. Im Laufe des Abends trafen die 9. und Teile der 2. Kav.Div. gleichfalls hier ein.

Um 12,15 Uhr vorm. des 1. September marschierten wir weiter nach Gilocourt. Der Marsch durch den Wald von Compiègne bei vollkommener Dunkelheit war äußerst unheimlich. Wir hatten wohl alle das Gefühl, daß ein überraschender Angriff sehr unangenehme Folgen haben könnte. Südlich Gilocourt rastete das Detachement.

12. Gefecht bei Gilocourt.

Gegen 10 Uhr vorm. ging die Meldung ein, daß englische Kavallerie im Anmarsch sei. Major Petersen entschloß sich zum Angriff. Das Bataillon blieb zunächst in Reserve. Gegen Mittag wurde dann das Bataillon ostwärts der Straße Gilocourt—Crépy en Valois zum Angriff rechts neben dem Jäger-Bataillon 3 eingesetzt. Der Führer des Bataillons begab sich mit den Kompanie-Führern nach vorn, erkundete die Lage beim Gegner, und setzte dann die Kompanie Huene links, Kompanie Spiegel rechts zum Angriff an, die 3. Kompanie wurde rechts rückwärts gestaffelt. Die M.G.Komp. verstärkte die beiden erstgenannten Kompanien durch je einen Zug. Der dritte Zug verblieb bei der 3. Komp. Da die Kompanie v. Campe noch nicht aus Tournai zurückgekehrt war, besaß das Bataillon nur drei Jäger-Kompanien. Leutnant Frhr. v. Spiegel gehörte zur Radfahr-Kompanie des Bataillons. Er war von dieser abgekommen und hatte sich dem Bataillon zur Verfügung gestellt und die Führung der 1. Komp. übernommen.

Der Angriff wurde sehr flott und schneidig ausgeführt, trotzdem wir keine Artillerie-Unterstützung hatten, während der Engländer Artillerie besaß. Durch das Vordringen der 7. Jäger wurden die übrigen Bataillone, welche bereits im Kampf lagen, mit vorwärts gerissen. Jedoch erhielten wir bald den Befehl, nicht weiter vorzugehen, obgleich der Bataillonsführer, der das Gefühl hatte, daß das Gefecht ausgezeichnet

stand, mehrere Male bat, den Angriff weiter durchführen zu dürfen. Am Nachmittag brach der Engländer den Kampf ab und zog sich zurück. Einige verwundete Engländer wurden gefangengenommen, darunter auch ein verwundeter Stabsoffizier, der beim Herannahen der Jäger mit der Pistole auf diese noch schoß. Am Abend bezog das Bataillon Unterkunft in Magneval und sicherte die Straße nach Süden. Die Verluste des Bataillons waren an diesem Tage sehr gering. Tote hatten wir nicht zu beklagen.

Am 2. September marschierte das Detachement über Rocquemont, Trumilly nach Crépy. Auf dem Marsche erhielten wir feindliches Artilleriefeuer. Dieses verursachte aber keinen Schaden und störte uns weiter nicht, da es anscheinend gänzlich planlos abgegeben wurde. In Crépy sollten die Bataillone Unterkunft beziehen. Es wurden daher die Führer nach Crépy befohlen, um daselbst die Quartiere vorzubereiten. Gegen Abend trafen sie auf dem Bürgermeisteramt ein. Hier herrschte unter dem Bürgermeister und den Stadtvätern, die zum Teil auch ihre Frauen mitgebracht hatten, eine maßlose Aufregung. Die Frauen jammerten ganz furchtbar und hielten das Geschäft durch ihre Heulerei auf. Sie wurden darauf entfernt. Dann erhielt der Herr Bürgermeister den Befehl, für Licht zu sorgen, da in ganz Crépy keine Laterne brannte. Als er sich weigerte, diesen Befehl auszuführen, wurde ihm energisch zu Leibe gerückt, was sofort half, denn die Hauptstraßen wurden erleuchtet. Nunmehr konnte die Quartierverteilung vorgenommen werden. Als jedoch die Jäger die Quartiere beziehen wollten, fanden sie die Häuser fast alle verschlossen. Es blieb uns leider nichts anderes übrig, als die Türen mit Gewalt zu öffnen. Endlich gegen 12 Uhr nachts waren alle Jäger untergebracht und konnten sich der wohlverdienten Ruhe hingeben.

Der 3. September war Ruhetag, er wurde dazu benutzt, um Ausrüstung und Bekleidung wieder instand zu setzen. Leutnant v. Campe kehrte mit seiner Kompanie zum Bataillon zurück. Der Verpflegungsoffizier Leutnant d. Res. Eickhoff sorgte in großzügiger Weise für neue Wäsche, so daß wohl jeder Jäger ein neues Hemd erhielt.

In der Nacht zum 4. September traf der Befehl ein, daß das Bataillon wieder der 4. Kav.Div. unterstellt wäre. Wir marschierten daher um 7 Uhr vorm. nach Droiselles ab, wo sich der Stab der Division befand. Hier trafen wir gegen 11 Uhr vorm. ein und bezogen auf einer großen Wiese in der Nähe des Schlosses Biwak. Das

Bataillon hatte das Glück, hier einen wundervollen, rot angestrichenen Kremser zu finden, der von nun an zum Troß des Bataillons gehörte. Dieser Wagen begleitete das Bataillon fast bis zum Schluß des Krieges und leistete ihm vorzügliche Dienste. Die weithin leuchtende rote Farbe war unserem Herrn Divisions-Kommandeur nicht sehr angenehm, aber die Jäger wußten sich unter Leitung unseres Bataillonsarztes, Dr. Müller, zu helfen, und bald war der Wagen feldgrau angestrichen, so daß er von den anderen Fahrzeugen in keiner Weise abstach. Im Jägermund wurde der Wagen kurz „der Schimmelwagen" genannt. Er war nämlich mit zwei sehr schönen Schimmeln bespannt, die bei Droiselles eingefangen wurden. Leider war beim Einfangen der Schimmel ein Unglücksfall eingetreten, durch den der Jäger Fortmann von der M.G.Komp. schwer verletzt wurde.

Am Nachmittag mußte das Bataillon zwei Kompanien zur Sicherung abgeben. Es waren dies die Kompanien v. Graevenitz und v. Campe, welche nach Versigny marschierten. Der Zug Blum von der 1. Komp. wurde nach Baron als Feldwache geschickt.

Schon am Nachmittag waren wir von feindlicher Kavallerie umgeben, und es kam zwischen den feindlichen und unseren Patrouillen zu Schießereien. Jedoch wich der Feind jedesmal aus und ließ sich nicht in einen Kampf mit uns ein.

Vizefeldwebel Arnold von der Kompanie v. Graevenitz, der sich auf Oberjägerposten befand, gelang es, durch sein gewandtes Benehmen ein feindliches Auto festzuhalten. Dieses blieb beim Bataillon und hat später noch große Dienste geleistet.

Der Zug Blum der 1. Komp. hatte auf Befehl der Division in Baron zu bleiben, um die dort untergebrachten verwundeten Gefangenen zu bewachen. Am 7. September war er von feindlicher Infanterie umzingelt und geriet in Gefangenschaft.

Leutnant d. Res. Kottmeier erhielt den Sonderauftrag, bei Lagny le Sec die Straße nach Paris zu beobachten. Er fuhr mit seinem Zug der 2. Komp. im Lastkraftwagen nach Lagny und führte dort mit einer stärkeren Kavallerie-Patrouille seinen Auftrag aus.

13. Die Schlacht am Ourcq.

Am 5. September, 6 Uhr vorm., marschierten wir über Nanteuil nach Dissery, wo wir gegen Mittag eintrafen und eine Bereitschaftsstellung einnahmen. Nachmittags traf die Meldung ein, daß feindliche Radfahrer aus Richtung Lagny le Sec im Anmarsch wären. Es wurde sofort die Kompanie Spiegel und ein Zug M.G. entwickelt. Diese gingen bis St. Pathus vor. Es kam zu einem kurzen Feuergefecht. Der Gegner zog sich aber wieder in Richtung Lagny zurück. Nachgeschickte Jäger-Patrouillen konnten seinen Verbleib nicht mehr feststellen. Gegen 8 Uhr abends traf der Befehl ein, daß wir in Bregy Unterkunft beziehen und die Sicherung im Anschluß an das IV. Reserve-Armee-Korps übernehmen sollten. Teile des IV. Reserve-Korps wurden in la Ramée vermutet. Die Sicherung hatte Leutnant Frhr. v. Spiegel mit seiner Kompanie übernommen. Er meldete um 11 Uhr abends, daß die Posten zwar ausgesetzt, aber der Anschluß an das IV. Reserve-Korps nicht hergestellt worden sei, da la Ramée frei von Truppen wäre. Diese Meldung wurde sofort an die Division weitergegeben. Sie schickte noch eine Schwadron nach la Ramée vor. Da unsere ganze Lage sehr unsicher schien, entschloß sich der Bataillonsführer, sofort die Ferme Bregy zur Verteidigung einzurichten. In der Frühe des 6. September traf die Meldung ein, daß französische Kavallerie im Anmarsch sei. Es dauerte auch nicht lange, als wir sahen, daß die Ferme von drei Seiten von französischer Kavallerie angegriffen wurde. Für die M.G.Komp. war keine günstige Stellung vorhanden, und so entschloß sich der Kompanieführer, seine M.G. auf herumstehenden Strohwiepen aufzustellen, von wo aus eine gute Wirkung auf den Feind möglich war. Dieser kam bis auf etwa 300—400 m an unsere Stellung heran, hatte aber schon erhebliche Verluste erlitten, was wir beobachten konnten. Er setzte seinen Angriff nicht weiter fort, sondern entschloß sich zum Rückzug, bei dem er wiederum erhebliche Verluste hatte. Ein französischer Kürassier hatte sich unter einer Strohdieme verkrochen, dies wurde von den Jägern gesehen. Er wurde später hervorgezogen und als Gefangener mitgeführt. Am späten Vormittag traf der Ordonnanz-Offizier der Division im Auto in Bregny ein und überbrachte dem Bataillon den Befehl, sofort über Fosse Martin, Betz auf

Villers abzumarschieren und hier eine Bereitschaftsstellung einzunehmen. Bei Bouillancy traf das Bataillon die dort stehende Kavallerie-Division. Hier wurde die Kompanie v. Graevenitz mit einem Zuge M.G. in vorderster Linie eingesetzt, während der Rest des Bataillons sich rechts und links rückwärts gestaffelt aufstellte. Wir mögen wohl 15 bis 20 Minuten in der uns angewiesenen Stellung gelegen haben, als plötzlich schweres Artilleriefeuer einsetzte, wodurch sofort Verluste bei den anderen Truppen, die sich gleichfalls in der Stellung befanden, eintraten. Exzellenz v. Garnier entschloß sich, da erkannt war, daß der Feind seinen linken Flügel weiter verlängert hatte und in ostwärtiger Richtung auf Betz vorging, um vor dem feindlichen Flügel zu bleiben, auf die Höhen westlich Thury en Valois auszuweichen. Den Jägern gelang es, da sie in der Nähe eines großen Waldes lagen, geschickt in diesem zu verschwinden und so ohne Verluste nach Thury en Valois zu kommen. Auf der Straße nach Mareuil wurden die Pferde eines M.G.-Fahrzeuges durch ein Schrapnell getötet. Das Bataillon mußte das Fahrzeug liegen lassen, da es an Pferden mangelte. Jedoch wurde dieses Fahrzeug in der Nacht von einer Patrouille unter Führung des Oberjägers Kestning, den Jägern Buinus, Krüger, Thomas I und II, 1. Komp., zurückgeholt und konnte dann, mit neuen Pferden bespannt, wieder mitgeführt werden. Bei Thury wurde eine Bereitschaftsstellung eingenommen. Gegen Abend griff feindliche Kavallerie Thury an, die hiergegen entwickelte Kompanie v. Huene trieb sie zurück. In den Abendstunden bezog das Bataillon Quartier in einer Ferme in Mareuil, während Leutnant d. Res. van den Wyenbergh mit einer Feldwache bei Thury stehenblieb. Am 7. September um 4 Uhr vorm. bezog das Bataillon eine Bereitschaftsstellung bei la Villeneuve und hob zu beiden Seiten der Straße Schützengräben aus. Gegen Mittag rückten wir auf Antilly vor, zogen uns aber bald wieder auf Thury zurück. In den Nachmittagsstunden beabsichtigte feindliche Kavallerie uns von Norden her zu umgehen. Diese wurde von der Husaren-Brigade und der Garde-M.G.-Abteilung derartig zusammengeschossen, daß sie sich schleunigst zurückzog. Später setzte schweres Artilleriefeuer ein, das dem Bataillon erhebliche Verluste beibrachte. Exzellenz v. Garnier, der zu dieser Zeit beim Bataillon war, befahl, zu Pferde bleibend, daß das Bataillon an den Häusern von Thury Schutz suchen sollte. Der Adjutant des Bataillons, Leutnant v. Apell, trug den schwer verwundeten Gefreiten Legten der M.G.Komp. auf seinen Schultern, trotz heftigen Artilleriefeuers, auf den Verbandplatz des Bataillons.

Die Nacht über verblieben wir in la Villeneuve. Am folgenden Morgen hatten wir wiederum unsere Stellung eingenommen, gegen Mittag marschierten wir auf Grand Champ und später nach Cuvergnon. Dieser Ort wurde von feindlicher Artillerie beschossen. Vom Kirchturm aus konnte der Bataillonsführer beobachten, daß feindliche Infanterie im Anmarsch auf Cuvergnon war. Er ließ daher den Südrand des Ortes von den Kompanien v. Campe und v. Spiegel besetzen. Es kam zum Kampf. Der Feind verließ aber bald fluchtartig das Kampffeld. Eine französische Kompanie, die geschlossen auf Cuvergnon im Anmarsch war, geriet in das Feuer unserer M.G. Ohne einen Schuß abzugeben, machte die Kompanie kehrt und ging im Laufschritt zurück. Am späten Nachmittag wurden wir aus unserer Stellung herausgezogen, da uns das Regiment 64 ablöste. Wir marschierten nach Grand Champ zurück, wo biwakiert wurde. Am 9. September um 7,30 Uhr vorm. verließen wir Grand Champ, rückten nach Baumoise und nahmen nördlich der Straße nach Crépy eine Bereitschaftsstellung ein. Gegen Mittag kam es zu einem kurzen Feuergefecht, anscheinend gegen abgesessene Kavallerie, die es aber vorzog, bald den Rückzug anzutreten. Durch Patrouillen wurde festgestellt, daß Crépy vom Feinde frei war. Das Bataillon besetzte darauf am Nachmittag Crépy.

Da es an Brot sehr mangelte, wurde es in Crépy requiriert. Im Lazarett, das französische Schwestern leiteten, erkundigten wir uns nach unseren Verwundeten von früheren Kämpfen, erfuhren aber zu unserem Bedauern, daß diese von den Franzosen abtransportiert waren. Nach längerer Rast marschierten wir in Richtung Ormoy-Villers weiter. Jedoch mußte 1 km südlich Crépy gehalten werden, da wir eine starke Kavallerie-Abteilung beobachteten. Es konnte trotz der guten Gläser nicht festgestellt werden, ob es sich um feindliche oder eigene Reiter handelte. Leider stellte sich später heraus, daß es der Gegner war, der sich dem Rückzug des weichenden feindlichen linken Flügels anschloß. Die Nacht verblieb das Bataillon in Crépy, jedoch sollten wir nicht lange Ruhe haben, denn bereits um 12 Uhr mitternachts traf der Befehl ein, daß sofort der Abmarsch nach Villers-Cotterets anzutreten sei. Um 1 Uhr vormittags verließen wir Crépy.

14. Rückzug auf die Aisne.

Kurz vor Villers-Cotterets hielt Exzellenz v. Garnier, klärte Hauptmann Frhr. v. Falkenstein über die Lage auf und erteilte den Befehl, daß das Bataillon sich auf Vic sur Aisne zurückziehen solle. Es begann der große Marne-Rückzug. Von der Kavallerie vollkommen verlassen, ohne ein Geschütz, marschierte das Bataillon mit einer Nachhut ab. Das Gefühl, das die Führer beherrschte, war in dieser Lage kein angenehmes. Trotzdem durften die Führer es den Jägern nicht zeigen und mußten sie bei gutem Mute erhalten. Kurz vor Vic sur Aisne traf der Befehl ein, daß eine Kompanie (v. Graevenitz) südlich der Aisne zu belassen sei, während eine zweite Kompanie (v. Huene) die Aisne-Brücke besetzen solle. Der Rest des Bataillons verblieb in Vic sur Aisne.

Auf dem Marsch nach Vic sur Aisne traf das Bataillon die Patrouille Kottmeier, welche sich dem Bataillon wieder anschloß.

Leutnant Kottmeier war auf Befehl der 4. Kav.Div., wie oben erwähnt, mit 20 Jägern der 2. Komp. und einer Offizierpatrouille des Dragoner-Regiments 17, zu der später noch eine stärkere Husarenpatrouille stieß, am 4. September zur Beobachtung der Straße Paris—Dammartin nach Lagny le Sec geschickt worden.

Die Patrouille traf am 4. September nachmittags in Lagny ein und setzte sich hier unter Sicherung auf Dammartin und Soupplets am Straßenkreuz fest. Sie erkundete zunächst, daß Dammartin nur schwach von feindlicher Kavallerie besetzt war, und verblieb bis zum 6. September in ihrer Stellung. Allmählich verstärkte sich aber der Feind und griff am 6. September die Patrouille Kottmeier an, so daß diese gezwungen war, noch an demselben Tage langsam auf Nanteuil auszuweichen. Kurz vor Nanteuil trennten sich die Kavalleristen von der Jägerpatrouille, da sie einen anderen Auftrag erhalten hatten.

Der Führer entschloß sich daher am Abend des 6. September — da ihm auch bekanntgeworden war, daß sich unsere Truppen auf die Aisne zurückgezogen — nach Soissons auszuweichen. Auf diesem Marsch traf er auch die Bagage der 4. Kav.Div., bei welcher sich auch die Kraftwagenkolonne des Bataillons befand. Sie hatte den Befehl, nach Soissons zu rücken. Leutnant Kottmeier stellte die Kolonne unter seinen Befehl und traf am 7. September in Soissons ein. Hier besetzte die Patrouille die einzige noch bestehende Aisne-Brücke (Ancien Pont sur l'Aisne) und übernahm die Bewachung der Stadt. Am Nachmittag desselben Tages traf in Soissons ein Zug der Radfahrkompanie Jäger-Bataillons Nr. 11 ein, der sich an der Sicherung beteiligte. Die Patrouille fand jetzt, soweit es bei dem verantwortlichen Dienst möglich war, einige Tage wohlverdienter Ruhe.

Am 10. September erhielt Leutnant Kottmeier den Befehl, den Wald von Compiègne von afrikanischen Reitern zu säubern. In dem Walde war eine unserer Autokolonnen von den Reitern überfallen und gänzlich aufgerieben worden.

Der Posten waren gerade ausgestellt und eine Verteidigungsstellung eingerichtet, als das Bataillon heranrückte. Die Freude der Patrouille war groß, nun wieder in den Verband des Bataillons treten zu können.

Verluste hatte die Patrouille auf ihrer Unternehmung nicht zu beklagen.

Über diese Fernpatrouille des Leutnants d. Res. Kottmeier, 2. Kompanie, schreibt der damalige Gefreite Jünemann aus Schildesche bei Bielefeld: „Am 4. September 1914 marschierte das Bataillon von Crépy en Valois nach Versigny. Gegen Mittag machte das Bataillon in Droiselles Halt zum Essenempfang. Unser Zug — Leutnant Kottmeier — wurde zum Divisions-Kommandeur befohlen und bekam hier den Auftrag, zusammen mit zwei Kavallerie-Offizieren, 20 Dragonern vom Dragoner-Regiment 17 und 20 Jägern das Gelände bis zum Bahnübergang bei Le Plessis—Belleville, nordostwärts der Stadt Dammartin, aufzuklären und den Bahnübergang selbst zu halten, bis die Kavallerie-Division am anderen Tag heran sei, ferner die Straße nach Paris zu beobachten.

Um 1 Uhr mittags fuhr die Patrouille in einem vom Bataillon erbeuteten englischen Lastkraftwagen ab. Es waren alles Leute des zweiten Zuges. Wir Jäger machten es uns auf dem Wagen so bequem, wie es eben ging. Wir führten einige Kisten Munition und ein Faß

Benzin mit. Die Fahrt ging am Divisions-Stab vorbei gegen Paris. Halb sitzend, halb stehend, wurden wir, da der Fahrer des Wagens ein flottes Tempo anschlug, tüchtig durcheinandergeschaukelt. Beim nächsten Halt nahm ich auf dem Schutzblech des linken Vorderrades Platz; der Sitz hier war bedeutend bequemer wie auf dem Wagen selber. So kamen wir, unsere Reiter etwa 200 m vor uns, gut voran. Die Ortschaften, welche wir durchfuhren, waren scheinbar menschenleer und lagen friedlich da. Eine gefällte Pappel, ein abgeschossener Engländer mit Pferd und ein verbranntes Flugzeug waren das einzige, was uns an den Krieg erinnerte, sonst lag die Landschaft, welche wir durchfuhren, in tiefem Frieden. Gegen 6 Uhr abends erreichten wir das Wegekreuz in Lagny le Sec und den Bahnübergang. In einem Estaminé richteten wir unsere Feldwache ein. Patrouillen der Kavallerie ritten in alle Windrichtungen fort, das Gelände um uns weiter aufzuklären. Wir bezogen unsere angewiesenen Posten. Es wurde eine stehende Patrouille mit einem Fahrrade, welches uns auf der Fahrt in die Finger lief, an der Halde oberhalb der Ziegelei, ein Doppelposten auf dem Bahnkörper, ein Doppelposten im Straßengraben an der Hauptstraße nach Paris, ein Posten vor Gewehr und ein Oberjägerposten mit sechs Jägern im Dorfe Le Plessis-Belleville aufgestellt. Der Rest durchsuchte die Ziegelei mit angrenzenden Gebäuden. Von Bewohnern keine Spur. Dafür fanden wir aber Sachen, die wir gut gebrauchen konnten, u. a. Marmelade, Essiggurken, Schmalz, auch ein Grammophon mit Platten. Da wir keine halbe Arbeit machten, wurde alles gleich an Ort und Stelle probiert. Auf einer umgekippten Lehmkarre wurde der Apparat aufgestellt und in Gang gesetzt. Doch die Unterhaltung sollte nicht lange dauern. Wir hatten kaum einige Platten herunterlaufen lassen, da kam einer der Kavallerie-Offiziere und machte uns den Standpunkt klar, wo wir uns eigentlich befänden, und daß wir schon einen Mann von unseren Dragonern verloren hätten. Wir sahen uns gegenseitig ganz verdutzt an. Die Sache hatte hier also auch eine Kehrseite. Gleich darauf flog der Apparat hoch im Bogen in die Ziegeleigrube. Wir bekamen dann unsere Instruktion und lösten unsere Posten ab. Die Nacht verlief ohne Zwischenfall.

Im Morgengrauen des 5. September 1914 sahen wir uns von feindlichen Reitern umschwärmt, welche unsere Posten und Feldwache beunruhigten. Durch unsere Posten wurden sie aber verscheucht. Weiter links rückwärts lebte, je heller es wurde, immer stärker werdendes

Artilleriefeuer auf, welches den ganzen Tag über andauerte. Es wurde gleich von uns vermutet, daß dort eine größere Schlacht im Gange sei (es war die Marneschlacht). Etwa 8 Uhr morgens griff der Franzmann den Posten am Bahndamm mit stärkeren Patrouillen an, ohne etwas zu erreichen. Bald darauf zeigten sich auch französische Reiter beim Oberjägerposten links von der Feldwache. Schon nach den ersten Schüssen verschwanden sie wieder und ließen zwei abgeschossene Pferde zurück. Von da ab kamen wir nicht mehr zur Ruhe. Bald meldete dieser, bald jener Posten vorkommenden Gegner. Wir standen, d. h. der Rest, der nicht auf Posten war, immer bereit, um den einen oder anderen Posten verstärken und unterstützen zu können. — Hier muß ich eine kleine Begebenheit einschieben: Auf Posten an der Hauptstraße vor dem Park stand gegen Mittag der Jäger Wilhelm Wolf (genannt in der Kompanie Lupus), als er plötzlich einen Zivilisten auf sich zukommen sah. Als der Mann auf einige hundert Meter an ihn herangekommen war, ruft der Posten ihn an. Der Mann stutzte. Gleichzeitig bekommt der Zivilist von hinten einen Stoß und geht weiter. Nun erst bemerkt unser Jäger, daß hinter dem Zivilisten, ein Soldat in gelblich-grauer Uniform geht. Da er aber nur den einen Arm des betreffenden Soldaten sieht (der Zivilist war bedeutend größer), so kann er nicht feststellen, ob es ein Freund oder Gegner (Engländer trugen gelblich-grau) war. Auch auf den zweiten Anruf stutzte der Zivilist, bekommt aber wieder einen Stoß von hinten und geht weiter, ohne daß der Soldat sich zeigte. Die Beiden waren immer näher herangekommen. Um sich von den Beiden nicht überrumpeln zu lassen, gibt Lupus kurz entschlossen Feuer und schießt den vorderen ab. Sein Erstaunen war allerdings groß, als er in dem Soldaten einen von unseren Dragonern erkennt. Der Zivilist wurde dann zur Feldwache geschafft und wurde von uns, so gut es ging, verbunden. Er hatte einen schweren Brustschuß, an dem er etwa eine Stunde später verschied. Beim Durchsuchen der Kleidungsstücke stellte es sich heraus, daß es sich um einen französischen Offizier handelte, der halb in Zivilzeug, halb in Militärzeug (Beinkleider, Wickelgamaschen, Leibwäsche) bekleidet und außerdem Gewehrmunition bei sich führte. Er wurde von uns im Garten bestattet. Es war jedenfalls ein Spion, welcher in seiner Zivilkracht unsere Stellung und Stärke auskundschaften wollte, von unseren Dragonern aber gefangen und abtransportiert wurde. — Kurz nach Mittag, wir hatten aus Kochtopfaspiranten (Hühnern) uns eine gute Mahlzeit her-

gerichtet und waren im Begriff kriegsstark zu speisen, da saust der Radfahrer von der Halde heran und meldete starke vorgehende Schützenlinie. Es waren keine Lobsprüche auf den Franzmann, die verschiedentlich ausgestoßen wurden, denn wir hatten einen guten Appetit von Posten mitgebracht. Im Nu hatten wir unsere Gewehre und fort gings im Marsch-Marsch zur Halde. Es wurde geschossen, was die Büchsen hergaben, lange gezielt wurde nicht, nur um den Gegner über unsere Stärke zu täuschen. Und getäuscht haben wir ihn, denn jede der Abteilungen, die er jeweils auf uns ansetzte, war mindestens so stark wie unsere Patrouille selbst. Auch machte er immer in gebührender Entfernung kehrt. Nachdem der Feind auch diesmal wieder seine Salbung und der Posten an der Halde Ruhe hatte, zogen wir ab zum Mittagessen. Mit immer größer werdender Spannung hielten wir Ausschau nach unserer Division. Sie kam und kam nicht. Die Artillerieschlacht links rückwärts dauerte fort und es schien uns, als ob sich das Feuer von uns entfernte. Gegen 5 Uhr abends lösten wir den Oberjägerposten im Dorfe Le Plessis-Belleville ab (Oberjäger Felix Meyer mit sechs Jägern). Kurz nach 9 Uhr (ich war soeben von meinem Posten abgelöst und machte mein Nachtlager fertig) kommt Befehl von unserer Feldwache: „Möglichst gedeckt zur Wache zurück, da Park vor uns von starken feindlichen Infanterie-Abteilungen besetzt.“ Lautlos wurden unsere Posten eingezogen, lautlos ging es im rechten Straßengraben an der Franzosenstellung entlang zum Auto zurück. Hier angekommen, steht das Auto leise summend in Deckung zur Fahrt bereit. Kurz bekommen wir von unserem Leutnant den Befehl, die Rückfahrt des Wagens zu decken. Wir sieben Mann nahmen Stellung im Straßengraben, der Wagen dampft ab. Die kleine Anhöhe hinauf. Kaum hört der Gegner das Rollen des Wagens, da zuckt es auch schon auf, die ganze Parkmauer scheint zu brennen. Nun gilt es, den Wagen zu decken. Wir nehmen unter Oberjäger Felix Meyer das Feuer auf und feuern, was drin sitzt. Nun merkt der Gegner, daß vor ihm noch nicht alles weg ist, woraufhin wir die Salbung bekommen. Strichweise wird das Feuer drüben eingestellt. Wir merken, der Gegner kommt vor. Wir schießen dorthin, wo der Gegner nicht schießt, wo er also anscheinend vorkommt. Das Auto ist inzwischen außer Sicht und vorläufig in Sicherheit, jenseits der Höhe wartet es auf uns. Nun lösten auch wir uns vom Gegner los. Den Straßengraben entlang kriechend, erreichen wir endlich die Höhe. Ein kurzes Marsch-Marsch und wir sind wohl-

behalten bei den Unsrigen. Rauf auf den Wagen und fort geht die Fahrt in die dunkle Nacht. Die Büchse im Arm, den Finger am Abzug, so stehen die Jäger auf ihrem Wagen, jeden Augenblick zum Schuß bereit. So geht die Fahrt etwa zwei Stunden. Vor uns steigt die Silhouette eines kleinen Städtchens auf. Ist es besetzt oder ist es frei? Gestern wars vom Feinde frei, ob es aber noch frei ist, wer weiß es? Unser Leutnant beschließt, das Morgengrauen abzuwarten. Wir fahren unseren Wagen in einen Feldweg an große Strohdiemen. Sicherungen werden eingeteilt. Ein Gefreiter mit sechs Jägern sichert Richtung Nanteuil, also wo wir hinwollen. Sechs Jäger und ich sichern Richtung Paris, wo wir hergekommen waren. Der Rest verbleibt beim Auto und richtet dort sein Nachtlager her. Schnell erteile ich meine Instruktionen und richte den Doppelposten ein und verteile die Postennummern. Alles andere sucht im Straßengraben ein dürftiges Schlafquartier. Kaum liege ich, selber todmüde, im ersten Schlaf, da werde ich nach Strich und Faden durchgeschüttelt. Im ersten Moment denke ich, es hat mich der Franzmann am Schlafittchen — da ists der rechte Posten, der mich wachschaukelt und dauernd meinen Namen und „sie kommen, sie kommen" ruft. Ich hoch — doch der andere Posten ruft mir zu: „Der sieht'n blos kommen." Ich überzeuge mich, daß alles in Ordnung ist und beruhige ihn. Um nicht noch einmal unnötig geweckt zu werden, übernehme ich den Rest seiner Wache bis zur Ablösung. Etwa 200 m von uns parallel mit der Straße verlief die Bahnlinie Crépy en Valois —Paris. Am Bahndamm entlang zog sich eine Hecke, die außerdem in kleinen Abständen mit Buschwerk und kleinen Bäumchen bepflanzt war, welche sich im Nachtwind langsam bewegten; diese hatte unser Posten für vorgehende Schützen gehalten. Ich glaube, unser Kamerad hat in dieser Nacht kein Auge zugemacht. — Im Morgengrauen am 6. September sahen wir dann, daß der Gegner folgt. Rechts der Straße vorgehende Schützen und eine Kavallerie-Patrouille. Sofort wird Meldung zum Wagen geschickt. Wir nehmen mit unseren sechs Gewehren das Feuer auf und zwingen den Gegner, in Stellung zu gehen. Inzwischen wird das Auto fahrbereit gemacht, dann gehts zurück zum Auto und Vollgas durch das im Schlaf liegende Städtchen Nanteuil; hier wurde erst Brot, das uns seit einigen Tagen fehlte, requiriert. Die Büchsen entsichert, die Augen überall. Jenseits des Städtchens wurden wir von feindlichen Kürassieren oder Dragonern (es waren Reiter mit langen Haarschweifen an den Helmen) verfolgt, welche uns den

Rückmarsch abzuschneiden versuchten. Sie ritten zunächst in anständiger Entfernung, kamen aber dann immer näher an uns heran, um dann, in guter Schußweite, ihre Karabiner (vom Pferde) auf unseren vollbesetzten Wagen zu entleeren. Wurde uns die Sache zu bunt, dann gings herunter vom Wagen, ausgeschwärmt und die Kerls vertrieben. Meistens genügten einige Schuß, um solche Kavalleristen zu vertreiben. Kaum waren wir in Fahrt, dann setzten die Reiter wieder nach, um uns doch als Beute heimbringen zu können. So ging die Fahrt den ganzen Vormittag hindurch. Kurz nach Mittag trafen wir die ersten deutschen Truppen (zwei Kompanien Infanterie). Wir atmeten auf. Im Verlaufe des Nachmittags kamen wir in den Rückzugtrubel und landeten abends gegen 7 Uhr in Soissons und bekamen Unterkunft in der dortigen Infanterie-Kaserne. — Unseren Auftrag hatten wir gut erledigt; leider konnte er nicht verwertet werden, da unsere 4. Kav.Div. uns nach dort nicht hatte folgen können, sondern auf anderer Stelle eingesetzt wurde.

Vom 7.—10. September hatten wir Brückenwache an der Aisne in Soissons. Wir unterstanden dem damaligen Ortskommandanten, da wir unsere Truppe nicht auffinden konnten.

Am 10. September bekamen wir vom Ortskommandanten den Befehl, einen Wald, welcher ca. 10—15 km entfernt lag, abzusuchen. In dem Walde war am Vortage eine Auto-Munitionskolonne von Franktireuren überfallen und vernichtet worden. In diesem Walde (wir waren einige Kilometer vorgestoßen) trafen wir unser Bataillon und unsere Division wieder. Es war ganz in der Nähe der vernichteten Munitionskolonne.

Leutnant der Reserve Kottmeier meldete die Fernpatrouille ohne Verluste zurück. Unsere Patrouille war von den Truppen unserer Kavallerie-Division am nächsten an Paris gewesen. Die Entfernung betrug ca. 30 km."

Am 11. September verblieben wir zunächst in unseren Stellungen, wurden aber gegen Mittag, als andere Truppen eintrafen, abgelöst und erhielten den Befehl, über Attichy nach Rethondes zu marschieren. Es regnete stark, wir wurden bis auf die Haut durchnäßt, aber auch diesmal hatte unser Verpflegungsoffizier Leutnant Eickhoff, vorgesorgt und einen großen Posten Wäsche requiriert, so daß die meisten Jäger ein frisches und trockenes Hemd erhielten.